

Die Gewerkschaft.

Organ für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.

Redaktion, Verlag und Expedition:
Berlin W. 57, Bülowstr. 21.
Telephon: Amt 9, Nr. 6488.
Die Gewerkschaft erscheint alle 14 Tage Freitags.
Redaktionschluss:
8 Tage vor dem Erscheinen.

Motto:
Staats- und Gemeinde-Betriebe
sollen Musterinstitute sein.

Bezugspreise.
Durch die Post (Zeitungsspreislite Nr. 3164) ohne Beistellgeld 0,80 M. vierteljährlich, unter Streifenband 1,00 M. Einzelnummer 0,20 M.
Anzeigen:
Die dreigespaltene Beizeile 30 Pf.; bei Wiederholung billiger; für die Organisationen der Gemeinde- und Staatsarbeiter 15 Pf.

Nr. 21.

Berlin, den 16. Oktober 1903.

7. Jahrg.

Sozialpolitische Streifzüge.

Anfang Oktober.

Kontinente in der Sozialpolitik Österreichs. — Kontinente Fortschritte in der Schweiz. — Kongresspolitik in Deutschland. — Freihandel und Schutz Zoll in England. — Arbeitsbeirat in Italien. — Die niederländische Thronrede. — Sozialpolitische Ansätze in Russland. — Fabrikaufsicht in Dänemark. — Einigungsämter in Australien. — Ländliche Volkshochschulen.

Die Sozialpolitik in Österreich ist auch im September wieder im alten Geleis geblieben. Wie in den Vormonaten dieselbe zurückhaltende, ja hemmende Tendenz bei der Regierung, dieselbe Rückigkeit bei den Gewerkschaften. Für letztere einige charakteristische Züge. Auf einem im Januar dem sozialpolitischen Ausschuss übermittelten Dringlichkeitsantrag, für 7000 durch Ueberproduktion von Waare arbeitslos gewordene Grubenleute Unterstützung aus Staatsmitteln zu gewähren, ist jetzt nach 9 Monaten, ein Bericht des Ausschusses erschienen, der die Regierung auffordert, die Verhältnisse zu prüfen und den Arbeitstagen schleunigst Hilfe angedeihen zu lassen. Seit dem Jahre 1895 ist den im Expeditionsbetriebe Beschäftigten volle Sonntagsruhe gesetzlich gewährleistet. Noch heute ist diese nicht vollständig durchgeführt, wird vielmehr mit Willen der Regierung umgangen. Jetzt hat ein Abgeordneter eine Interpellation an den Handelsminister gerichtet, endlich das Gesetz über die Sonntagsruhe im Expeditionsbetriebe festsitzend durchzuführen. Dafür ist dem österreichischen Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegen, der dem Dienstherren landwirtschaftlicher Dienstmänner ein Zwangsgehalt über diese in die Hand geben will, die an die Lage der Viehwirtschaft erinnert. Die Unzufriedenheit in Arbeiterkreisen kam in einer Reihe von Kundgebungen zum Ausdruck. Der XI. Verbandstag der Krankenkassen protektierte in einer Resolution energisch gegen die Verschärfung der verstorbenen Alters- und Invalidenversicherungsabgabe, sowie der Hinterbliebenenversicherung. Auf dem Verbandstage der Drechsler am 20. und 21. September wurde beschlossen, die Hinterbliebenenunterstützung selbständig einzuführen, da der Staat sich um die armen Witwen und Waisen nicht kümmern. Eine Reihe Gehilfen umfassende Gehilfenvermittlung der Bäcker protestierte gegen die Verfügung des Wiener Magistrats, die Arbeitstagen aus den Genossenschaftsrankenfällen auszuschließen. Es fanden ferner statt am 20. September eine Konferenz der Ferner- und Wirtschaftsgenossenschaften Österreichs und am 27. eine Delegiertenversammlung der Genossenschaftsrankenfällen Wiens. Von den in der Tagespreis des Vormonats erwähnten Arbeitskämpfen hat der der Wäpner mit einem Sieg der Arbeiter geendet. Ergrungen wurde ein einheitlicher Lohnsatz für Akkordarbeiter, ein Minimallohn, sowie eine neunständige Arbeitszeit.

In der Schweiz sind aus den Einzelkantonen eine Reihe sozialpolitischer Arbeiten zu berichten. In Bern ist dem großen Rat ein Gesetzentwurf über gewerbliche und kaufmännische Berufslehre zugegangen, der für die Lehrjahre eine Anzahl strenger Vorschriften aufstellt. In Luzern und Winterthur ist eine amtliche Gesundheitskontrolle eingeführt worden, die in Zürich, Basel und Bern bereits besteht. Die jetzt ergangenen Rechenschaftsberichte sprechen sich durchweg günstig über die mit der Kontrolle gemachten Erfahrungen aus. In Basel hat der Regierungsrat beim großen Rat eine Abänderung des Gesetzes über das öffentliche Arbeitsnachweisbureau zum Zweck der Aufhebung der für die Arbeitsvermittlung bisher bezogenen Gebühren beantragt. Ferner hat hier vom 9. 11. September die ständige Kommission der internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterchutz getagt und sich mit der grundsätzlichen Beilegung der Frauenarbeit, sowie mit der Einschränkung der Verwendung des weissen Phosphors und der Meiserverbindungen in der Industrie befaßt.

In Deutschland war der September der Monat der Kongresse und Versammlungen. Die wichtigsten unter diesen waren der Tagungstag in Dresden, die Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Hamburg und der sozialdemokratischen Parteitag in Dresden. Während der letztere sich durch eine seltene Unfruchtbarkeit auf sozialpolitischen Gebiete auszeichnete, förderten die Domburger Beratungen dadurch, daß sie die Lage der Ar-

beiter in der Seeschifffahrt beleuchteten, viel interessantes Material zu Tage. Unter den übrigen Verbandstagen mögen die Verbandsoberversammlung der deutschen Gewerkschaften in Dresden, der deutsche Handwerks- und Gewerbetag in München, die Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden und der X. Jahrestag der deutschen Erbsenkrankheiten in Breslau Erwähnung finden. Auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung herrschte, soweit es sich um größere Fragen handelt, sommerliche Stille. Zur Krankenversicherungsnovelle hat die württembergische Regierung eine verständigvolle Ausführungsanweisung erlassen, der Kriegsminister hat ihre Bestimmungen auf den Bereich der Deeresverwaltung ausgedehnt, in Hamburg ist das revidierte Gesetz, betreffend die Krankenversicherung der Dienstmänner, in Kraft getreten. Die Tarifbewegung macht weitere Fortschritte, neuerdings sind besonders die Abmachungen im Buchbindegewerbe hervorzuheben. Vom Reichsgesundheitsamt ist ein Alkoholmerkblatt, das vor den Nachteilen des übermäßigen Alkoholgenußes warnt, herausgegeben worden, während die bayerische Regierung den Bahnhofs-wirtschaften die Einhaltung der Bundesratsverordnung vom 22. Januar 1901, betr. die Ruhezeit der Angestellten im Gastwirtsgerberbe, nochmals strengens zur Pflicht gemacht hat.

England wird allein von dem Kampfesruf: „Die Schutz Zoll, die Freihandel“ beherrscht, in den Palfours Proklamation „Economic Notes on Insular Free Trade“ nur wenig Klärung gebracht hat. Unter diesem Zeichen stand auch der in Velleiter abgehaltene 30. Jahreskongress der britischen Gewerkschaften, der in scharfer Weise gegen Chamberlains Schutzollbestrebungen Stellung nahm. In der Zeit Tag Anzeiger wurde das parlamentarische Komitee angewiesen, einen Gesetzentwurf gegen die Schabernacksgewerkschaft der Gewerkschaften auszuarbeiten. Eine Resolution zu Gunsten des Achtundzestages wurde angenommen, die Anstufung der Beschränkung der Kinderarbeit hat sich zu einem Gesetzentwurf verwickelt, den der Minister des Innern den geschäftlichen Körperlichkeiten vorgelegt hat. Da die Tätigkeit der Sanitätsinspektoren sich als segensreich erwies, so ist ihre Vermehrung beschlossen worden.

In Italien ist der höhere Arbeitsbeirat, der aus 44 Mitgliedern besteht und die Gesetzgebung zu Gunsten der arbeitenden Klassen vorbereiten und fördern soll, zum erstenmal zusammengetreten. Er wählte ein ständiges Komitee, das dem Vlenum in seiner nächsten Sitzung den Entwurf einer Novelle zum Gesetz betr. Frauen- und Kinderarbeit vorlegen soll. Innerhalb der Landbevölkerung werden die Zustände immer trübsamer. Die vollständig ungenügend gelöhnten, durch Hunger und Elend verzweifelnden Bauern haben verächtlich die Zusammenkünfte mit Militär gehabt. Der Grund der Erhebung liegt in der Regierung der Großgrundbesitzer, die widerrechtlich angelegenen Gemeindegüter wieder herauszugeben.

Von sozialpolitischer Bedeutung ist die Thronrede in den **Niederlanden** bei Eröffnung der Generalstaaten, die eine „fortgesetzte soziale Gesetzgebung“ verspricht (es ist den Generalstaaten ein Alters-, ein Kranken- und ein Unfallversicherungsgesetz in Aussicht gestellt, ferner ein Entwurf, der eine Verhärfung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bezweckt).

Russland hat in neuerer Zeit mehrfach Ansätze zur sozialreformatorischen Tätigkeit gezeigt. Jetzt sind in Petersburg in Ausführung des Gesetzes über die soa. Arbeiterämtern vom 18. 31. August d. J. die ersten Arbeiterämtern bestellbar worden. In Moskau sind die Seher in Ausland getreten. Während die Druckereibesitzer die von den Arbeitern erhobenen Forderungen als maßlos ablehnen, sind die Zeitungsherausgeber bereit, sie zu bewilligen.

In Dänemark stellt der Jahresbericht der Fabrik aufsicht einen Rückgang der in Fabriken beschäftigten Kinder fest und klagt über die soziale Rückständigkeit der Unternehmer, namentlich gegenüber huanischen Arbeiterinnen. Die am 16. September vorgenommene Entscheidung zum Landtag haben ein neues Licht auf das außerordentliche Wachstum der Sozialdemokratie geworfen.

Aus den außereuropäischen Staaten ist ein sozialpolitischer Vorgang in **Australien** von Interesse. Hier hat das Repräsentantenhaus den Gesetzentwurf der Ar-

beiterpartei über Einigungsämter und gewerbliche Schiedsgerichte, der die Vorschriften auf die Eisenbahnen der Einzelstaaten ausdehnt, gegen den Widerspruch der Regierung angenommen.

Ländliche Volkshochschulen. Soweit wir in Deutschland überhaupt von einer Volkshochschulbewegung reden können, beschränkt sich dieselbe auf die ländliche, um nicht zu sagen, auf die großstädtische Bevölkerung. Das Land geht vollständig leer aus. Es soll das kein Vorwurf gegen die Führer der Volkshochschulbewegung sein, es liegt dies einfach in der Natur der Verhältnisse. Die Landbevölkerung bedarf aber ebensoviele als die Stadtbevölkerung einer erweiterten Bildung, wird doch die Landwirtschaft immer mehr in ein wesentlich verändertes Wirtschaftssystem gedrängt, das eben zu seiner erfolgreichen Durchführung mehr Bildung verlangt. Anders freilich sind die Bildungsbedürfnisse des Landvolks als die der Städte, wenn sich auch sehr viele Verbindungspunkte finden lassen. Die Verschiedenheit wird einestheils durch die Beschäftigung der ländlichen Bevölkerung bedingt, andernteils erklärt sie sich aus der eigentümlichen Gestaltung des Volkslebens auf dem Lande.

Manche neuere Bestrebungen berücksichtigen dies veränderte Bedürfnis auf dem Lande in gewisser Weise; es sei nur an die Bestrebungen der Heimatunion, an plattdeutsche Vereine, Genossenschaften für Heimatgeschichte u. s. w. erinnert; auch die Genossenschaftsbewegung kommt in dieser Hinsicht in mancher Weise in Betracht. Immerhin aber muß man doch sagen, daß die Landbevölkerung bezüglich der Bildungsveranstaltungen hinter der Stadt zurückbleibt.

Da ist es wohl der Erwägung wert, ob nicht die Einrichtung der ländlichen Volkshochschule, die im Norden für die ländliche Bevölkerung viel geliebt hat, sich auf unsere deutschen Verhältnisse übertragen ließe. Diese ländlichen Volkshochschulen sind für die Jugend beiderlei Geschlechts bestimmt; das Alter der Schüler schwankt mit wenig Ausnahmen zwischen 18 und 25 Jahren. Die Schulen sind Internate, in denen sich ein mehr durch den Geist als durch Vorschriften geregelt Leben entwickelt. Der Kurzus dauert für Jünglinge 3 Monate und für junge Mädchen 3 Monate. Der Unterricht ist nicht auf einen bestimmten Beruf zugelenkt, sondern bietet das, was jedem Menschen nützt, unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse.

Es läßt sich nicht leugnen, daß solche Schulen auch bei uns großen Nutzen stiften können. Sie wirken mehr als die Fortbildungsschule wirken können, ohne durch berufliche Rücksichten gehemmt zu sein; sie wirken auch, weil die Schüler reifer sind als die Fortbildungsschule, und sie wirken mehr, weil ihnen recht bedeutend viel mehr Zeit zu Gebote steht. Solche Schulen würden aber dadurch einen besonderen Wert erhalten, daß sie sich vorzüglich eignen, alle andern Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Bevölkerung voll wirksam zu machen.

Es ist freilich würden solche Anstalten kosten; aber ohne Geld ist es in den nördlichen Ländern auch nicht abgegangen. Was aber diesen kleinen Ländern möglich war, kann bei uns nicht unmöglich sein.

Würde nun endlich der Staat in ähnlicher Weise fördernd eingreifen, wie er es in Dänemark tut, so würde ein Rufus auf solchen Anstalten für die Schüler etwa auf 12 M. monatlich kommen, wobei sowohl Unterricht als auch Kost und Wohnung gerechnet ist. Der Reich würde also recht vielen auf dem Lande möglich sein. In vielen Einzelheiten, auf die wir noch zurückkommen werden, bedarf der Plan natürlich noch einer sehr gründlichen und eingehenden Erörterung; er scheint aber auch soviel zu versprechen, daß es sich wohl der Mühe lohnt.

Die englischen Gasanstalten in Berlin u. Umg. und das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter.

111.

Während in der letzten Nummer der „Gewerkschaft“ wiesen wir auf das Jugendstudium hin, das die Direktion der Imperial Continental Gas Association ihren Arbeitern bezüglich der Arbeitsausstände machte. So anerkennenswert dieser Schritt der Direktion ist, so wenig Zufall aber hat es gefunden, daß man keinerlei

Verrückung der Arbeiter bei Beratung der Organisation des Arbeiterausschusses hinzu. Kurz vor dem 25. September hieß es: Am 23. September werden die Arbeiterausschüsse gewählt. Am 28. September konnten die Kollegen noch eben eine Versammlung abhalten, um zu dieser Sache Stellung zu nehmen. Kollege Bürger hielt einen Vortrag über die Bedeutung und Aufgaben der Arbeiterausschüsse. Bei dieser Gelegenheit wurde die Art der direktionsseitig getroffenen Einrichtungen in manchen Punkten für sehr verbesserungsfähig befunden. Zur Imperial Continental Gas-Association gehören folgende Betriebe: Gaszerzeugung; Gießerei-straße, Holzmarktstraße, Schöneberg, Mariendorf, Weichensee, Obereschönweide und Brig. In Niedereschönweide befindet sich die Ammoniakfabrik und außerdem sind überall die Revierbüros eingerichtet.

Es sind nun Arbeiterausschüsse gewählt worden für den Innenbetrieb, Außenbetrieb, Schöneberg, Holzmarktstraße usw. Jeder Betrieb fällt wieder in Gruppen, z. B. wählten im Innenbetrieb die Betriebsarbeiter, die Handwerker und die Kohlenarbeiter für sich eine bestimmte Anzahl von Vertretern und Ersatzleuten. Ebenso wählten im Außenbetrieb die Kollegen in drei Gruppen. 1. Gruppe: Kohleleger und Helfer, Arbeiter in den Revierbüros, Kontordienst und Boten je 3 Vertreter und ebenfalls Ersatzleute; 2. Gruppe: Aufseher, Latrinenwärter, Monteur und Arbeiter im Betriebe der öffentlichen Beleuchtung je 2 Vertreter und Ersatzleute; 3. Gruppe: Wasseranstreher und Aufseher je einen Vertreter und Ersatzmann. Die Organisation der Arbeiterausschüsse erscheint wenig einheitlich und vor allen Dingen müsste in für alle Arbeiter gemeinsamen Fragen eine zentrale Zusammenfassung der respektiven Vertretungen vorgehen sein. Wählerberechtigt sind alle, am Vorkomitee mindestens 21 Jahre alt, in der betreffenden Abteilung beschäftigten, verfassungsfähigen Arbeiter deutscher Reichsangehörigkeit. Wählbar nur solche Arbeiter, welche 3 (drei) Jahre in Betriebe beschäftigt sind. Welche Auslegung übrigens diese Bestimmung in der Praxis gefunden hat, zeigt mir schon.

Es würde sich nun sehr empfehlen, wenn über die Rechte und Pflichten der Arbeiterausschüsse etwas positives verlaute. Etwas in der Weise, daß wie in den städtischen Gasanstalten durch Aushang in den Aufenthaltsräumen des Personals und ferner durch Aushängung an die Mitglieder der Arbeiterausschüsse die Regulative betreffend die Einberufung der Arbeiterausschüsse, Art und Weise der Festlegung der Tagesordnung und manches andere mehr bekannt werden. Es wird ja nun Sache der Kollegen selbst sein, für den Ausbau der Arbeiterausschüsse zu wirken. Soweit wie es möglich war, haben die Wahlen gewissermaßen organisiert Kollegen in die Arbeiterausschüsse gebracht. In den Sektionsversammlungen nun muß vorbereitet werden, in welcher Weise und in welchen Dingen die Arbeiterausschüsse vorgehen sollen. Einheitlichkeit tut vor allen Dingen not. Deshalb werden auch diejenigen Kollegen, besonders in den Innenbetrieben, die noch der Organisation fern stehen, gut tun, sich recht bald gewerkschaftlich zu organisieren. Denn die gewerkschaftliche Organisation bildet erst für den Arbeiterausschuss das Rückgrat. Das Koalitionsrecht hat die Direktion der Imperial Continental Gas-Association anerkannt, wenigstens durch Worte. Selbst wenn ein Arbeitgeber ein den Arbeitern gesetzlich gewährleitetes Recht nicht anerkennen wollte, wäre es Sache der Arbeiter, ihre Rechte dennoch und gegen den Willen des Arbeitgebers zu wahren. Ob der Arbeitgeber dabei ein Privatmann, eine Gesellschaft, die Stadt oder der Staat ist, ist dabei belanglos.

Für den zuständigen Arbeiterausschuss hätten wir schon eine Sache zur weiteren Erledigung.

Aus Groß-Lichterfelde

„Ten vielen Bekleidungsarbeiten über die Mängel in den Betrieben der englischen Gasanstalten schreiben sich auch die Kollegen von Groß-Lichterfelde an. Hier zeichnet sich in der Behandlung der Leute besonders Herr **Magazin-Verwalter Schmohl** aus, indem er die Kollegen auf alle Art und Weise chikaniert. In hässlicher Weise wird den Kollegen bei jeder Gelegenheit ihre Verbandszugehörigkeit vorgehalten. Auf Schritt und Tritt werden die Kollegen bewacht. Wie dem Kollegen, der gar, wegen der harmlosesten Sache, in den Verdacht gerät, für den Verband Beiträge entgegenzunehmen. Berlin ist nicht weit und der Herr Oberinspektor nicht fern. Zwar scheinen dem Herrn Schmohl auch lichtere Momente zu kommen. Dann hält er die Organisation der Arbeiter für etwas selbstverständliches und gebietet sich als wütender Sozialist. Für gewöhnlich kriegt er aber wieder Rückfälle und dann ist er wieder des Herrn Kehlsoff gelehrtiger Schüler.

Ein sehr lebenswürdiger Herr seinen Untergebenen gegenüber scheint der **Wiertheimerer Prütsche** zu sein. Redensarten wie: Halten Sie die Schnauze usw. sind bei ihm an der Tagesordnung.

Ueber verächtliche Arbeitsbedingungen klagen besonders die Kohleleger. Während früher jedem zwei Helfer zugeteilt wurden, erhalten sie jetzt nur einen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Leute Tag für Tag den Handwagen auf schlechten Wegen, manchmal auf Entfernungen bis zu 2 Stunden, zu ziehen haben. Für Frauen zum Gehen bleibt da selten Zeit.

Auch die Angestellten der Imperial Continental Gas Association haben gar viel auf dem Herzen. Unter ihnen leidet mancher über Jahre lang erlittene Unbill. Die Anstellungsbedingungen seien mir folgen und es klagt ja manches sehr unerschrocken davon. Ab die Praxis, ja die Praxis. Doch lassen wir einstweilen die Sache auf sich beruhen.

Folgendes sind die Anstellungsbedingungen, welche für unser gewanntes Personal maßgebend sind:

Außer der mit der Anstellung verbundenen selbstverständlichen Voraussetzung, daß jeder, gleichviel auf welchem Posten, verpflichtet ist, unserer Firma treu und gewissenhaft zu dienen, nach Möglichkeit unsere Interessen wahrzunehmen und über alle zu seiner Kenntnis kommenden geschäftlichen Vorgänge sowie Interna des Hauses unbedingte Verschwiegenheit gegen jedermann zu wahren, keine Anstrengung zu scheuen, selbst wenn zu gewissen Terminen und bei gelegentlich vorkommenden besonderen Veranlassungen mehr oder weniger lange über die gewöhnliche Arbeitszeit gearbeitet werden muß, heben wir besonders hervor, daß die Arbeit spätestens um 8 Uhr morgens wirklich begonnen werden muß.

Wir erklären indes bei dieser Gelegenheit gern, daß es nicht in unserer Absicht liegt, die Zeit und Kräfte unserer Angestellten über das nötige Maß hinaus in Anspruch zu nehmen, und wir unsere Einrichtungen in dieser Hinsicht in ihrem Interesse, das uns sehr am Herzen liegt, treffen werden.

Da wir mit unseren Angestellten keine besonderen Verträge abschließen, so sind zwischen ihnen und uns die betreffenden Paragraphen des Handelsgesetzbuches, insbesondere die §§ 69, 70, 71 und 72 maßgebend.

Zu der am Eingang dieses gemachten Voraussetzungen und bezeichnen wir als eine wesentliche Bedingung der treuen Wahrnehmung des Geschäftsinteresses, daß sich jeder Angestellte verpflichtet, von ihm selbst begangene Fehler oder solche anderer, die in irgend einer Art zu seiner Kenntnis kommen, sofort seinem Vorgesetzten mitzuteilen. Wir werden jeden selbst bekannten Fehler mißbilligen, dagegen Verschweigen der eigenen und derjenigen anderer, die zu größter Benachteiligung des Geschäftes führen können und in schweren Fällen schon geführt haben, als grobe Untrüge betrachten und mit sofortiger Entlassung bestrafen.

Tasagen können alle Angestellten das Vertrauen zu uns haben, daß wir wahre Dingebung an das Geschäft durch Eifer, Fleiß und Intelligenz bei den uns dazu gegebenen Gelegenheiten besonders berücksichtigen werden, ohne dabei auf Anciennität oder Gehaltsverhältnisse zu sehen.

Ich erkläre durch meine Unterschrift, von dem Inhalte des vorstehenden Schreibens genaue Kenntnis genommen zu haben, mit demselben in allen Teilen einverstanden zu sein und denselben als Bedingung meiner Anstellung bei der Imperial Continental Gas Association anzuerkennen.

Tamit wollen wir dieses Kapitel über die Imperial Continental Gas Association schließen und geben uns der Hoffnung hin, daß nunmehr ruhigere Verhältnisse Platz greifen und vor allen Dingen die Herren Inspektoren, Magazinverwalter et tutti quanti sich bemühen, die Rechte der Arbeiter zu respektieren. Wenn der Arbeiter nur steht, daß er unter allen Umständen eine gerechte Behandlung zu erwarten hat, dann wird manche Reibung vermieden werden.

Ueber die Arbeitsverhältnisse der kädtischen Gasarbeiter,

welche mit ihren Forderungen von neuem an den Magistrat herangetragen sind, berichtet mir:

Bekanntlich arbeiten die Betriebsleute abwechselnd die Woche Tag oder Nacht je 12 Stunden einschließlich der Ruhepausen. Diese Tätigkeit ist im Feuerhaus ist sehr anstrengend. Einmal erfordert das Laden der Ketten mit Kohlen eine sehr große körperliche Anstrengung, und ferner ist die Hitze vor dem Ofen so unerträglich, daß ein kurzes Verweilen dort ohne jede Tätigkeit schon den Schwitzschweiß aus allen Poren bringen läßt. In den Ofen wird eine Dose mit 1000 Grad erwärmt. Man kann sich leicht vorstellen, daß in deren Nähe eine Temperatur von annähernd 60 Grad herrscht, die sich im Sommer noch entsprechend steigert und ferner erhöht wird, wenn die Retortenarbeiter zwischen zwei Feuer arbeiten müssen. Es während der Verbrennung erzeugen Hitze und Dämpfe fallen naturgemäß das ganze Feuerhaus und an reineren Tagen können sie mit schwerer entweichen. Die Arbeiter müssen die Lunte mit einem Nagel. Wenn nach dem Vergangenen die Gaswerksstände aus den Retorten abgenutzt worden sind, was ohne förmliche Staubentwässerung nicht abgeht, müssen diese glühenden Massen durch Wasser abgedampft werden. Es steigen neue Dampf- und Dampfwolken auf. Ein ununterbrochener Schweiß ist bei den meisten die Folge. Es kommt weit r hinzu, daß die Leute direkt aus dieser Hölle durch den Rauchschornstein in die Freie müssen, nur mit Hemd und Hose angezogen, um allerhand Verrichtungen zu besorgen. Ist es da ein Wunder, wenn nur ganz besonders widerstandsfähige Organismen die schädlichen Einwirkungen längere Zeit aushalten und die Leute an Erkrankungen und Rheuma niemals leiden?

Sind hier nun in der Woche pro Schicht 5 Stöße zu verrichten, so wird dies unmöglich, wenn an 11 Tage, und zwar des Sonntags der 18stündige Schichtwechsel eintritt. In jener Zeit wird von den Betriebsarbeitern eine Leistung verlangt, die nahezu als unmöglich gilt. Man muß die Proletarier sehen, wie sie bei der Hölle, halb nackt jene schwere Tätigkeit vollführen, um als Vieh in dem Urteil zu gelangen, daß dabei die die Körperkonstitution zu Grunde gerichtet wird.

Die Direktion der Berliner Gaswerke behauptet nun aber, daß dem so sei. Sie erklärt die Gesundheitsverhältnisse auf ihren Anstalten für überaus gute und beruft sich dabei auf die Gutachten der medizinischen Sachverständigen, die sie gelegentlich des Konzeptionsverfahrens für das neue Gaswerk in Regel beigebraucht hat. Sie erklärt ferner, daß weder die auf den Anstalten wohnenden Arbeiter noch ihre Familien, noch die dort beschäftigten Arbeiter unter Verlebensfronheiten zu leiden haben. Die Anstalten werden nicht mehr auf

ärztlichen Rat hin gerade von Kranken und namentlich von solchen, die mit Stichtufen behaftet sind, aufgesucht, um ihre Leiden durch Einatmen der Dämpfe der aus dem Reinerger frisch herausgenommenen Masse zu lindern.

Danach wären die Gasanstalten am Ende als Liegehallen für Lungentrante zu empfehlen. Die Gasarbeiter werden mit Staunen vernehmen, daß die Gesundheitsverhältnisse überaus gute sind. Leider hat bereits der „Vorwärts“ am 12. Oktober 1902 aufgrund einer Krankheitsstatistik der Betriebs-Krankenkasse für die städtischen Arbeiter nachgewiesen, daß von den 4871 Gasarbeitern im Jahre 1901 nicht weniger als 1684 erkrankt waren. Diese Ziffern sprechen besser, als Worte es vermögen. Es gibt wohl kaum eine andere Kategorie von städtischen Arbeitern, bei der so viele Krankheiten zu verzeichnen sind. Selbstverständlich ist dies der Direktion unangenehm und so sucht sie den Anschein zu erwecken, als ob die Statistik der Betriebs-Krankenkasse kein richtiges Bild der Krankheiten gebe. Sie kommt zu einem anderen Resultat, indem sie das Verhältnis der geleiteten Arbeitstage zu den Krankheitstagen feststellt, berart, daß nur die Krankentage gerechnet werden, für die Krankengeld gezahlt wurde. Nun steht aber fest, daß die Arbeiter sehr häufig infolge körperlicher Schwäche oder bei G-faltungen ein oder zwei Tage der Betriebsstätte fern bleiben, und da diese Zeit nicht in Anrechnung gelangt, so stellt sich das Resultat günstiger. Trotzdem gibt man selbst zu, daß von den 4871 Gasarbeitern 19 Prozent an Krankheiten der Atmungsorgane, 19 Prozent an entzündende Gelenk- und Gliederkrankungen und 15,4 Prozent an Misch- und Schwerkrankheiten leiden. Auch von dritter Stelle aus wird darauf hingewiesen, daß diese Zustände bedenklich sind. Sowohl in der „Zeitschrift für Gewerbekrankheiten“ wie in der „Reichsanzeiger“ kommt dies zum Ausdruck.

Trotz dieses betrübenden Bildes fiel es bisher keinem der in unserer Kommune maßgebenden Persönlichkeiten ein, in die mehrfach geforderte und absolut notwendige Verbesserung der Arbeitszeit zu willigen. Wird jetzt wenigstens der 18stündige Schichtwechsel abgeschafft werden?

Aus unserer Bewegung.

Berlin. Sektion Gasanstalt, Danzigerstraße. Mitglieder-Versammlung vom 6. Oktober 1903. Es wurde von verchiedenen Kollegen Beschwerde geführt, daß neu hinzukommende Mitglieder zu lange auf ihre Mitgliedsbücher zu warten haben. Es wurde angefragt von Seiten einiger Kollegen, daß sie in acht Tagen noch nicht im Besitz ihrer Mitgliedsbücher waren. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, in der diese Sammelkarte scharf kritisiert wurde. Es wurde ein Antrag angenommen, der folgendermaßen lautet: „Es ist dafür zu sorgen, daß die Mitgliedsbücher binnen fünf Tagen von der Zentrale Berlin der Sektion ausgeteilt werden, widrigenfalls verlangt die Sektion Gasanstalt Danzigerstraße, daß jeder Sektionsmitgliedsbücher zur Aufnahme zur Verfügung gestellt werden.“

(Das Ortsbureau teilt hierzu mit, daß es leider in diesen Tagen nicht in der Lage war, innerhalb der bestimmten Frist die Bücher zuzustellen, weil viele Sektionen selbst sehr langsam gewesen seien mit der Ablieferung der Mitgliedsbücher zum Zwecke der Anlage der Karten-Registrierung. Für die Folgezeit aber hofft das Bureau die Fristen einhalten zu können.)

Ferner wurde der Arbeitsnachweis kritisiert und moniert, daß Ausländer eingestellt würden und die Berliner Steuerzahler zurückgewiesen werden. Diese Sache wurde dem Vorstand zur Ausarbeitung und Anlegung in der Öffentlichkeit überwiehen. Auch beschwerten sich Kollegen, daß die Vermählung unserer Sektion nicht richtig angegangen ist in den letzten Gewerkschaften. (Nicht unsere Schuld! D. K.)

Berlin-Zamagendorf. Generalversammlung am 25. September im Charlottenburger Volkshaus. Es wurde beschlossen die Wahlen zur Sektionsleitung und der Unterkassierer vorzuziehen. Dann wurde angefragt, die Vermählungen wieder nach Mariendorf (Kouienpark) zu verlegen und sie alle drei Wochen stattfinden zu lassen. Die Lokalkommission erhielt den Auftrag, weitere Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Die Versammlungen sollen im Sommer um 7 Uhr und im Winter um 6 1/2 Uhr beginnen. Ferner beschloß die Versammlung, daß jedes Mitglied neue Kontrollkarten erhalte und diese bei jedesmaligem Versammlungsbuch abgeholt werden. Des weiteren erfaßt die Verbandsleitung in verchiedenen Richtungen eine lebhafte Kritik. Kritiker sagt der Schriftführer nicht, auf was sich die Kritik erstreckt. Es hing sogar in verchiedenen Richtungen. Das läßt verchiedenes vermuten. Es wäre immerhin gut, falls die Kritik von einem Antrag her, angegeben, um was es sich handelte. Der Vorstand weiß sich nicht umfassen und kann aus einer berechtigten Kritik nur lernen.) Für die Grummittler-Zentralarbeiter wurden 50 Mark bewilligt, welcher Betrag durch Marlen a 20 Pf. gedeckt werden soll. Zahlung der Vermählung 11 1/2 Uhr.

Leipzig. Am 26. September fand hier eine öffentliche Versammlung der in den Gemeindefabriken beschäftigten Arbeiter statt, die im Saale der Flora tags und zu der sich etwa 400 Personen eingefunden hatten. Von den gleichfalls eingeladenen Stadtverordneten waren einige erschienen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Einführung einer Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung für die städtischen Arbeiter Leipzig. 2. Der Ausbau der Arbeiter-Anstalten. Der Referent zu Punkt 1, Kollege **Veitch**, Berlin, beantragte, daß in Leipzig und auch noch in anderen großen Orten die Amtorgänge für ältere und invalide geworbene Arbeiter

nicht in dem Maße geübt werde, wie es wünschenswert
erscheine und wie sie in anderen Städten bereits bestes
und daß auch die Todesfälle städtischer Arbeiter eine
bestimmte Hinterbliebenen-Versicherung hier noch zu ver-
missen sei. Die städtischen Arbeiter hätten dieselben
Berechtigungen, als die Beamten und der von ihm ver-
tretene Verband sei auch fortgesetzt tätig, in dieser Rich-
tung bei den Behörden Zugeständnisse zu erzielen.
Dazu gehöre aber zunächst, daß der Verband durch
zahlreichen Beitritt gehörig gestärkt werde. In der
Debatte teilte der Stadterordnete Herr Vollenber mit,
daß der Rat dieser Stadt seit langem die Berechtigung
der Pensionierung städtischer Arbeiter und der Verfor-
gung ihrer Hinterbliebenen anerkannt und hierzu auch
bereits nach dem Berliner Regulative einen Entwurf
ausgearbeitet habe, daß aber die Angelegenheit durch
den Wechsel des zuständigen Departements ins Stocken ge-
kommen sei. Weiterhin seien auch schon bis jetzt jähr-
lich ca. 25.000 Mark für invalid gewordene städtische
Gemeinbedienstete aus der Stadtkasse bezahlet worden,
bei einer regulativmäßig festgesetzten Pensionierung der
in städtischen Betrieben tätigen Beschäftigten ca. 1700
männlichen und ca. 200 weiblichen, insgesamt etwa
2000 Arbeiter würden etwa 75.000 Mark jährlich aus-
zuweisen sein. Nach der vorhandenen Vorlage würden
den Arbeitern ein klagbares Recht auf eine Pension
aber nicht zuteilhen und für Arbeiter, die im Sinne des
Invalidenversicherungsgesetzes arbeitsunfähig geworden
sind, würden diese Gesetze in Kraft treten und das
Pensions-Regulative seine Geltung haben. Folgende
Resolution wurde dazu angenommen:

Die Verammelten sind mit den Ausführungen
der Redner einverstanden und sie ersuchen den Rat der
Stadt um die baldige Einführung einer Alters-
und Hinterbliebenen-Versicherung, wie sie in anderen
großen Städten bereits vorhanden ist. Das Ver-
sammlungsbureau wird beauftragt, für eine Eingabe
an den Rat mit näherer Begründung Sorge zu
tragen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung führte Koll. Mohs
Berlin aus: Die jetzt erst in wenigen hiesigen Ge-
meindebetrieben bestehenden Arbeiterauschüsse ent-
sprechen nicht den an sie zu stellenden Anforderungen,
sie leisten nicht genug und auch ihre Zusammenkunft
sind zu wünschenswert, da nur Personen wählbar
sind, die sechs Jahre in städtischen Diensten standen.
Dadurch kämen mehrfach Vorarbeiter und Aufseher
mit in die Arbeiterauschüsse, die dann die Interessen
der Arbeiter nicht stets in gemäßer Weise vertreten.
Hierzu wurde folgende Resolution angenommen:

Die Verammelten drücken den Wunsch nach
weiterer Einführung von Arbeiter Ausschüssen für
sämtliche städtische Betriebe aus und gleichzeitig er-
suchen sie den Rat der Stadt, die Bestimmungen über
die Wahl zu den Arbeiter-Ausschüssen in umzuwan-
deln, daß die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit
den städtischen Arbeitern erleichtert wird. Das Ver-
sammlungsbureau wird beauftragt, diese Resolution
als Eingabe an den Rat zu richten.

Wais. In der am 13. September stattgefundenen
Mitglieder-Versammlung referierte Genosse Stadterord-
neter Wais. Ziel über: Kapital und Arbeit und unsere
sozialen Pflichten. In einer einheitsähnlichen Rede
führte Redner den Anwesenden die Schäden der heutigen
Wirtschaftsweise vor Augen. Er kennzeichnete in
markanten Zügen die Verderblichkeit der kapitalistischen
Tendenz für das Proletariat, betont, daß, wenn eine
Revolution eintreten sollte, der Macht des Kapitals die
Macht der Arbeit entgegengestellt werden müsse.
Dies könne nur durch die zentralisierten Organisationen
geschehen. Das gelte auch für die Gemeinbediensteten,
den die Stadtgemeinde sei auch ein Kapitalist (Beisfall).
Aus diesem Grunde verurteilt Redner in scharfen
Worten die kurzfristigen und ehrentägigen Sonder-
beitreibungen einiger auch Arbeiter der alten Gasfabrik,
deren Maulwurfsarbeit die Untergrabung jeglichen
Solidaritätsgefühls der städtischen Arbeiter bewirke.
Ferner berührt Redner die Tätigkeit der sozialdemo-
kratischen Stadthauskassier in Bezug auf die städtische
Arbeiterpolitik. Die Kassier sei sich bewußt, daß auf
diesem Gebiete noch viel, sehr viel, geändert werden
müsse. Man dürfe sich aber nicht ganz und gar auf
den Kassier allein verlassen, und die Hände in den
Schößen legend, warten, bis es den Sozialdemokraten
gelingt, die Gemeindebetriebe in Winterbetriebe um-
zuwandeln. Nein, aus den Arbeitern selbst müsse der
Ruf nach Verbesserung ihrer miserablen Lohn- und Ar-
beitsverhältnisse dringen. Die sozialdemokratischen Stadt-
verordneten müßten sich auf die Masse der städtischen
Arbeiter berufen können, und dazu sei eine starke
Organisation und vollbesetzte Versammlungen von
Noten. Und gerade der Versammlungsbezug lasse viel
zu wünschen übrig. Hier müsse ganz energisch Remedur
geschaffen werden. Durch schlecht besuchte Versammlun-
gen würde der Ansehen erniedert, als wären die
städtischen Arbeiter mit ihrem Dasein zufrieden. Das
sei nicht der Fall, nur Unwissenheit und Völligkeit der
Arbeiter wären hieran Schuld. Hier müsse aufklärend
gewirkt werden und er (Redner) stelle sich hierzu gern
zur Verfügung, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihn
und seinen Kollegen (den sozialdemokratischen Stadt-
verordneten) den Vorwurf mache, sie wöckten die
städtischen Arbeiter. Stürmischer Beifall folgte diesen
treulichen Worten. In der Diskussion wurde das
Referat durch die Ausführungen des Vorlesenden und
der Kollegen D. Schäfer, Koll. und Klein ergänzt.
Genosse Ziel gab in seinem Schlusswort das Versprechen,
den Anregungen der Diskussionen nach Möglichkeit
nachzukommen. Im Punkt „Verhältnisse“ wurde be-
schlossen, zu Waisens den fünf Jahren erkrankten Mit-
gliedes W. Simon, Theaterarbeiter, Sammelstellen unter
den Kollegen zuzuführen zu lassen. Nach Erledigung

verschiedener interner Angelegenheiten trat Schluß der
Versammlung ein.

Anmerkung des Berichterstatters. Anknüpfend an die
Worte des Genossen Ziel betr. den Versammlungsbezug
bitte ich die Mäntler Kollegen, der Versammlungen
mehr wie früher zu gedenken. Gewiß, es soll nicht be-
stritten werden, daß es in dieser Beziehung gegen früher
besser geworden ist, aber zufrieden sind wir noch
lange nicht. Was muß es heißen, wenn von über
dreihundert Mitgliedern 70 bis 80 die Versammlungen
besuchen. Das muß anders werden. Um den
Mitgliedern Rechnung zu tragen, hat der Vorstand be-
schlossen, die nächsten Versammlungen in einem Lokale
mitten in der Stadt anzuhalten. Möge der Versuch
des Vorstandes von Erfolg gekrönt sein. Darum,
Kollegen! Fort mit Eurer Pünktlichkeit, hinein in den
Verband!

München. Elektrizitätswerke. Unsere Organisation
macht recht erfreuliche Fortschritte trotz aller Hindernisse,
an denen es uns in München wahrlich nicht gebricht hat.
Eins dieser Hindernisse ist kürzlich geschwunden. Als
vor Jahresfrist unsere Kollegen begannen, sich gewerkschaftlich
zu organisieren, wurde uns eine Gegenorgani-
sation unter der Firma Vereinigung städtischer Ar-
beiter der Elektrizitätswerke in den Weg gestellt. Die
Grundlage und Tendenz dieses Vereins war, wie sich
wohl leicht erraten läßt, „christlich“. Die Kollegen
mögen aber im Laufe der Zeit eingesehen haben, daß
es recht wenig christlich ist, wenn Brüder und Leidens-
genossen sich gegenseitig das Leben erschweren und der
Erfüllung des Bibelwortes, das da lautet: Du sollst
dem Pferde, das du trichst, nicht das Maul verbinden,
entgegenwirken. Während unsere Organisation unter
den arößten Schwierigkeiten sich längere Zeit mit nur
12 Mitgliedern über Wasser halten konnte, zählt die
Sektion jetzt 50 Mitglieder. Gewiß ein schöner Beweis
für die Durchschlagkraft unserer gewerkschaftlichen Grund-
sätze! Man darf nicht vergessen, daß mit allen mög-
lichen und unmöglichen Mitteln gegen uns gearbeitet
worden ist. Die „christliche“ Vereinigung aber ist am
Samstag, den 19. September, sang- und klanglos zur,
höfentlich ewigen, Ruhe beistattet worden. Der gering-
fügige Kassenbeitrag wurde noch zweckdienlich angelegt,
indem ein bedürftiger Kollege mit 10 Mark Unter-
stützung bedacht wurde, während der noch geringere
Reiz zur Besetzung der trosten und heiter geredeten
Reihen der Ausschussmitglieder diente. Unser Adhlein
hat sich also tüchtig behauptet und fattert nun lustig
in den Morgenmühen.

Stettin. Sektion II. (Gas- und Wasserwerke.)
In der Versammlung vom 6. d. Mts. wurden die Kol-
legen zuerst ersucht, die Statuten durchzulesen, damit sie
den Zweck des Verbandes kennen lernen und wüßten,
wie sie sich zu verhalten haben. Da die Protokolle von
der Gasarbeiterkonferenz erschienen sind, werden die
Kollegen gebeten, sich diese anzuschaffen, damit sie sich
auch über die Verhältnisse in anderen Städten infor-
mieren können. Von den Handwerker wurde aber-
mals die Schindeldemokratie zur Sprache gebracht. Da
die Leuten jetzt in Betrieb kommen, sei es doch un mög-
lich, den Winter über in dem Keller zu arbeiten; da
müsse anders Rat gefaßt werden.

Die Kohlenarbeiter auf dem Vagerplatz brachten
vor, daß ihnen von Vorgesetzten gefaßt wurde, sie
müßten jeden Tag eine bestimmte Menge Kohlen herauf-
schaffen; wenn sie das nicht täten, seien sie faul und
werden abgelöst. Das aber öfters Hindernisse eintreten,
woran die Arbeiter nicht Schuld sind, bedenken die
Herren nicht. Des Abends heißt es bloß: „zu wenig
Kohlen, zu lange angehalten.“ Müßten sich die Herren
doch selber überführen.

Tann wurde von Betriebsarbeitern zur Sprache
gebracht, daß ein Meister immer befristet ist, mehr Gas
zu liefern wie der andere. Wenn es nun vorkommt,
daß der eine eine Schicht mehr geschafft hat, was ja
auch öfters an den verschiedenen Kohlen liegt, heißt es
gleich: die andern haben besser gearbeitet. Hier seid faul.
Es wurde ein Antrag gestellt wegen Unterstützung
der Frau eines Kollegen, der zu einer militärischen
Lebung eingezogen ist und jetzt krank im Lazarett liegt.
Es soll in einer Vorstandsung die Höhe der Unter-
stützung beschlossen werden.

Der Antrag, am Donnerstag, den 22. d. M., eine
öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus anzu-
beraumen, wurde einstimmig angenommen. Mit einem
Stich auf den Verband schloß die Versammlung.

Stettin. Die hiesigen Gas- und Wasserwerks-
arbeiter beschloßen folgende Eingabe an ihre Deputation:
Stettin, den 21. September 1903.

In
die wohlwollende städtische Gas- und Wasserleitungs-
Deputation hier.

Die bei der wohlwollenden städtischen Gas- und
Wasserleitungs Deputation beschäftigten Arbeiter und
Handwerker überreichen im April d. Js. eine Petition
um Verbesserung ihrer Lohn und Arbeitsverhältnisse.
Als heut ist darauf irgend ein Bescheid nicht er-
gangen.

Am 26. September fand nun eine Versammlung
der beteiligten Arbeiter und Handwerker statt und
wurde die unterzeichnete Kommission gewählt:

Zur wohlwollenden städtischen Gas und Wasser
leitungs Deputation die Anträge zu unterbreiten,
welchen Erfolg die erwähnte Petition haben und
welchen darin enthaltenen Anträgen stattgegeben wird
evtl. in welcher Weise.

Andern mir uns des gewordenen Auftrages ent-
ledigen, erlauben wir uns nun um recht baldigen Be-
scheid zu bitten.

Verhandlungswort und ergebend!
Gwald Pollack.

Stuttgart. Am Freitag, den 25. September, tagte
im Gewerkschaftshaus eine von ca. 500 Mitgliedern
besuchte Versammlung der städtischen Betriebskranken-
kassen, um Stellung zu der durch das Inkrafttreten der
neuen Krankentafelnovelle veränderten Situation zu
nehmen. Der Referent, Genosse Altvater, verteilte auf
den Anwesenden die Vorteile, die eine möglichst weit-
gehende Ausnützung der in dem Gesetze enthaltenen
Verbesserungen für die Versicherten mit sich bringt, recht
deutlich vor Augen zu führen, indem er vortrug: Die
Kasse entlastet 1903, kam aber erst von 1908 an, als die
Organisation der städtischen Arbeiter gegründet und da-
durch das Interesse der Arbeiter auch auf diesen Ge-
biet gehoben wurde, zur richtigen Entwicklung. Sie
ist ferner den Versicherten eine richtige Helferin in der
Not geworden, was zum nicht geringen Teil der Mit-
tätigkeit der Arbeiter an der gemeinsamen Verwaltung
anzuschreiben ist.

Die Beiträge wurden vor zwei Jahren von 8 auf
4 pSt. erhöht, infolgedessen es möglich war, für das
Rechnungsjahr 1902 hat der 10 pSt., gleich 4200 Mk.,
nun 7743 Mk. zum Reservefonds abzurufen. Nun soll
die gesetzliche Unterstützungsdauer 26 Wochen betragen,
die Beiträge von 4 auf 4 1/2 pSt. zu erhöhen, gleich etwa
5700 Mk. Mehraufnahmen. Um nun die hieraus sich
ergebenden Überflüsse nicht brach liegen zu lassen,
schlägt der Referent eine Reihe von Verbesserungen
vor, die einzeln diskutiert und die, nachdem sie mit Hilfe
eines von Altvater auf Grund der letztjährigen Kon-
ferenzabschlüsse zusammengestellten Budgets auf ihre
finanzielle Durchführbarkeit geprüft waren, zu Anträgen
verändert, die Arbeitervertreter in der Generalversammlun-
g zu vertreten haben. Dieselben lauten:

1. Dem Antrag der Stadtgemeinde, die Beiträge
von 4 auf 4 1/2 pSt. zu erhöhen, zuzustimmen.
2. Die Unterstützungsdauer gemäß Gesetz auf
26 Wochen zu verlängern.
3. Die Kassenmitglieder statt wie bisher in 4 nun
in 6 Klassen einzuteilen, mit 1,40 Mk. Durchschnittslohn
beginnen und je 60 Pf. steigen bis 4,40 Mk.
4. Bei Spitalbehandlung statt wie bisher bei Ver-
heirateten 25 nun 50 pSt., bei ledigen statt 12 1/2 nun
25 pSt. des Krankengelds als Zuschuß zur Verpflegung
zu gewähren.
5. Das Sterbegeld für nicht versicherungspflichtige
Frauen der Mitglieder von 50 auf 60 pSt., für
Kinder von 10-16 Jahren von 25 auf 30 pSt. und
von Kindern unter 10 Jahren von 15 auf 25 pSt. des
für den Mann festgesetzten Sterbegeldes (der 30fache
Betrag des Durchschnittslohns) zu erhöhen.
6. Eine Wöchnerinnenunterstützung mit dem festen
Satz von 15 Mk. einzuführen.

Außerdem wurden noch mehrere Anträge betref-
fend Statutenänderung sowie folgende Resolution angenommen
und die Versammlung mit einer Zellersammlung ge-
schlossen nach einem fröhlichen Appell Altvater's an die
Anwesenden, durch Eintritt in die Organisation auch
deren Tätigkeit anzuerkennen und soviel wie möglich
für die Erwerbung des Bürgerrechts zu agitieren. Die
Referaturlaute:

„Die heute, den 25. September, im Gewerkschafts-
haus tagende außerordentlich zahlreich besuchte Ver-
sammlung der Mitglieder der „Städtischen Betriebs-
Krankenkasse“ erklärt sich mit den Ausführungen des
Referenten betr. Ausgestaltung der Stadt. Betriebs-
Krankenkasse vollständig einverstanden. Insbesondere
versprechen die Verammelten mit allen ihren zu Ver-
bote stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß die ge-
machten Verbesserungsvorschläge zur Durchführung
gebracht werden. Die Versammlung beauftragt ihre
Vertreter, im Massenort und scheinlich zu beantragen,
daß eine Vorstandsung einberufen wird, in welcher
dieselben die von der Versammlung beschloßenen An-
träge dem Gesamtort und zu unterbreiten haben.“

Die Versammlung nimmt des weiteren mit Be-
dauern davon Kenntnis, daß von den bürgerlichen
Kollegen der von der letzten Generalversammlung
beschloßene Antrag betr. Zahlung der durch die im
letzten Winter der Betriebskrankenkasse zugewiesenen
Montandsarbeiten entstehenden Mehrausgaben über
die von demselben geleiteten Beiträge in Höhe von
3200 Mk. abgelehnt wurde. Die Versammlung ist der
Ansicht, daß es für eine Stadt von der Bedeutung
Stuttgart geradezu beschämend ist, wenn durch dieser
Mittel die der Allgemeinheit obliegenden Pflichten
auf die kleine Minderheit der städt. Arbeiter abge-
wälzt werden. Die Versammlung hegt die Erwar-
tung, daß seitens der bürgerlichen Kollegen für immer
fehlgeschlagen wird, daß sie sich aus diesem Grunde je-
weils ergebenden Mehrausgaben der Masse aus Mitteln
der Stadt erlegt werden.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt,
für weiteren Verfolg des beschloßenen Sorge zu
tragen.“

Wiesbaden, den 3. Oktober. Die hiesige Kris-
verwaltung hatte eine öffentliche Mitgliederversammlung
auf heute einberufen mit der Tagesordnung: „Mit-
glieder in dem Gas-, Wasser und Elektrizitätswerk.“
Das Referat hatte Genosse Jankovic übernommen und
in ruhig sachlicher Weise nahm er die Behandlung der
Arbeiter von Seiten der Direktion unter die Lupe. Am
Schlusse kam dabei der Vorbesitzer Georg Schabel
weg, der in seinem Mitarbeiter so weit geht, sich an
den Arbeiter Anstoß zu verpassen. Vor allen Dingen
hat es dieser Geld auf die Arbeiter der Organisation
abgewandt. Als er sich diese Worte an dem 3. Beschl.
machenden lautlich ergoß und die sich nicht
halten ließ und beharrlich dem Direktor vor-
traf, erhielt der Oberarbeiter eine schriftl. Erklärung,
wornach ihm in Anbetracht seiner treuen lang-
jährigen Dienste das Dauen noch einm. verziehen
wurde. (Die genehmigt von dem des Magistrats.)

Auch noch andere Mifstände erörterte Redner und legte den Mitgliedern dar, daß sie nur durch die Einheit und Solidarität der Organisation zu beseitigen seien. Die SS in den Werken organisierten Kollegen seien vorläufig noch zu schwach, auf die abflehenden Antworten des Magistrats in Sachen der Löhnerhöhung, bessere Behandlung und Genehmigung des Arbeiterauschusses die richtige Antwort zu geben. Es sei daher gut, noch einmündigen mit Gemehr bei Fuß zu haben, das Fundament der Organisation zu kräftigen und jedes Mitglied möge es sich zur Aufgabe machen, durch mündliche Agitation keine indifferenten Mitarbeiter aufzurufen und dem Verbands zuzuführen. Dann erst, wenn eine gutgeschulte solidarische Organisation hier vorhanden sei, sei es möglich, der 12ständigen Arbeitszeit, der scharfen Behandlung und Nichtanerkennung der Organisation nachdrücklich zu bekämpfen. Die Organisation wird dann den Herren zeigen, daß sie eine Macht ist, die maßvoller Willkür einen Damm entgegensetzt. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion erklärten alle Redner sich mit den Ausführungen einverstanden und versprachen, alles daran zu setzen, um die hiesige Verbandsfiliale zu kräftigen. Mit einer vorläufigen Beschwerverechnung zu die hiesige Stadtverwaltung wurde der Vorstand beauftragt und nach einem kurzen, fertigen Schlusswort des Referenten endigte die impulsive Versammlung, die durch ihren Verlauf bewies, daß die schlechte Behandlung die Arbeiter sehr erbittert. Die Wiesbadener Kollegenschaft aber bewies, daß sie den Ruf zur Organisation verstanden hat und steht zu hoffen, daß der Organisationsgedanke und die Solidarität immer fester Wurzel fassen.

Aus den Staats- und Gemeindebetrieben.

Berlin. Kanalisationswerke. Zum Kapitel: „Wie man uns behandelt“ hätten wir auch einen kleinen Beitrag zu liefern. In unserem Betriebe ist das System der Vertrauensleute eingeführt. Diese Vertrauensleute haben nämlich annähernd dieselbe Funktion zu erfüllen, wie in anderen Betrieben die Arbeiterausschüsse. Bei irgend welchen Wünschen oder Beschwerden allgemeiner Natur wenden sich die Kollegen an den für sie zuständigen Vertrauensmann. So verhielt es auch, daß am 31. August sich ein Kollege an seinen Vertrauensmann wandte mit der Bitte, bezüglich des Transportes der Laue, die infolge der nach Verbrauch anhaftenden Risse sehr schwer sind, eine gewisse Erleichterung zu schaffen. Der Vertrauensmann sprach deshalb mit dem Aufsicherer und dieser versprach seinerseits wieder mit dem Beraufseher zu sprechen. Kurze Zeit darauf ließ der Herr Beraufseher alle Leute antreten und fragte, wer dem Vertrauensmann denn eigentlich einen Auftrag gegeben habe. Da niemand einen eigentlichen Auftrag erteilt, sondern nur beschreiben einen Wunsch geäußert hatte, meldete sich natürlich auch keiner. Darauf trat der Herr an den betreffenden Kollegen, der mit dem Vertrauensmann gesprochen hatte, heran und titulierte ihn: Stroch, Fiegel, Anecht usw. Am Abend desselben Tages machte er dem Kollegen weiteren Vorhalt und schmähte: „Ihnen werde ich schon den Infanzienweg beibringen. Mächtens fliegen Sie!“ und dergl. mehr. Da der so Angeführte schon 14 Jahre im Dienst ist, war er natürlich sehr beunruhigt und glaubte in dieser Sache Beschwerde beim Herrn Betriebsinspektor Walter führen zu sollen: einmal um die Beschimpfung zurückzuweisen und zum andern, um sich vor späteren Nachteilen zu schützen. Die Folge dieser Beschwerde war, daß er, der Beschwerdeführer, mit einer Geldstrafe von 2 Mark belegt wurde; wegen ungebührlichen Betragens. Das ungebührliche Betragens soll darin bestanden haben, daß er nicht stramm vorm Oberaufseher gehenden habe.

Die übrigen auf Vermittlung I beschäftigten Kollegen können gänzlich begreifen, daß in solcher Behandlung Gerechtigkeit liegen soll, und warum aus einem so harmlosen Anlaß heraus jemand so empfindlich an seinem Geldbeutel bestraft wird, während der Leidige frei ausgeht.

Lüttung der Hauptkasse.

Für das 3. Quartal gingen an Beiträgen ein: Berlin I 303,50 M., Berlin IX 601,56 M., Berlin X 126,82 M., Bremen 291,30 M., Darmstadt 19,30 M., Friedrichshagen 66,50 M., 2. Rate, Magdeburg 380,60 M., Mannheim 16,98 M., 2. Rate, Tegel 110,18 M.

Ferner gingen im September ein: Von Einzelmitgliedern Nr. 153 3,20 M., Nr. 12828 1,50 M., Nr. 17479 1,95 M., Nr. 17479 1,70 M., Nr. 17481 1,60 M., Nr. 21451, 21452, 21453 und 21454 je 1,90 M.

An Rückzahlung von V. in V. 15.— M. gingen 1,50 M. 1 Protokoll vom Gewerkschafts Kongress von F. in V. 0,20 M.

G. Ahmann, Hauptkassierer.

Abrechnung der Hauptkasse vom 2. Quartal 1903.

An Bestand	14675,27 M.
Einnahmen	575,50
Wichtigbeiträge	6321,13
Tele. Kosten	629,59
Sonstige Einnahmen	706,1
Summa	22279,01 M.

Verlusten des Verbandstages	4694,95 M.
Verlusten der Gasarbeiter-Konferenz	1073,25
Agitation	1202,33
Gemeinregelter Unterbringung	9
Teilnahme an Konferenzen	4,—
Beitrag an die General-Kommission für das 2. Quartal 1903	258,28
Bittertur	61,50
Inventar	715,50
Personliche Verwaltungskosten:	
Gehälter	1650,16 M.
Zeichnungsgelder	64,15
Versicherungsbeiträge	32,06
Sächliche Verwaltungskosten:	
Bureau Utensilien	121,54 M.
Porto	225,45
Bureaureinigung	598,02
Beheizung, Beleuchtung	251,03
Sonstige Ausgaben	84,—
Summa	10447,20 M.

Einnahme	22279,01 M.
Ausgabe	10447,20
bleibt Bestand	11831,81 M.

G. Ahmann, Hauptkassierer.
Revidiert und für richtig befunden.
Berlin, den 10. Oktober 1903.
Die Revisoren.
Karl Schabel, Richard Kiehlung, Gustav Mehrwald.

Zusammenstellung über die Gesamt-Einnahme und Ausgabe des Verbandes im 2. Quartal 1903.

Einnahme der Filialen	31451,75 M.
Einnahme des Verbands-Vorstandes	14743,78
Summa	46195,53 M.
Ausgabe der Filialen	10461,88 M.
Ausgabe des Verbands-Vorstandes	10111,20
Summa	20609,08 M.
Gesamt-Einnahme	46195,53 M.
Gesamt-Ausgabe	20609,08
bleibt Vermögen von	25286,45 M.
Davon in den Filialen	13454,64 M.
Davon in der Hauptkasse	11831,81

Versammlungs-Anzeiger.

Filialen, die ihre Versammlungen regelmäßig an bestimmten Tagen abhalten, können dieselben unter dieser Rubrik bekannt geben. — Änderungen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

Berlin. Mitglieder-Versammlung findet statt am Dienstag den 17. November, in den Armaturen, Romanbänkenstr. 20.

Sektion I. Willkomm alle drei Wochen. Nächste Versammlung am Mittwoch, den 14. Oktober, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion II. (sanftes Zangenschloß). Alle drei 20. den Dienstag Mitgliederversammlung bei Bauer, Reinhardtstr. 12.

Sektion III. (Ank II) (Mittwoch) alle drei Wochen Dienstag, 20. 11. 03.

Sektion IV. (Kanalisation-Arbeiter). Alle vier Wochen Sonntag, den 17. Oktober, 7 Uhr, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion V. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden ersten Sonntag nach dem 15. des Monats, 8 Uhr, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion VI. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden Dienstag nach dem 15. des Monats, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion VII. (Kanalisation-Arbeiter). Dienstag, nach dem 1. jeden Monats, Abends 9 1/2 Uhr, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion VIII. (Arbeiter des öffentlichen Bodensystems). Sonntag 22. 10. 03, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion IX. (Arbeiter des öffentlichen Bodensystems). Jeden Freitag 20. 10. 03, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion X. (Arbeiter des öffentlichen Bodensystems). Alle Sonntage 16. jeden Monats, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XI. (Kanalisation-Arbeiter). Für Mittwoch nach dem jeden Monats, 10. 11. 03, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XII. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, 8 Uhr, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XIII. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden 2. Sonntag im Monat bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XIV. (Kanalisation-Arbeiter). Alle Sonntage nach dem 15. jeden Monats, 10. 11. 03, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XV. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden 3. Sonntag im Monat bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XVI. (Kanalisation-Arbeiter). Alle Sonntage nach dem 15. jeden Monats, 10. 11. 03, bei Hofmann, Wilmersdorf 3.

Sektion XVII. (Kanalisation-Arbeiter). Alle 3 Wochen Donnerstag, Nächste 15. 10. 03.

Sektion XVIII. (Kanalisation-Arbeiter). Jeden Sonntag, 7. September, 28. September, 19. Oktober, 8. November, 10. November, 11. Dezember, 8. Januar, 10. Februar, 11. März, 12. April, 13. Mai, 14. Juni, 15. Juli, 16. August, 17. September, 18. Oktober, 19. November, 20. Dezember, 21. Januar, 22. Februar, 23. März, 24. April, 25. Mai, 26. Juni, 27. Juli, 28. August, 29. September, 30. Oktober, 31. November, 1. Dezember, 2. Januar, 3. Februar, 4. März, 5. April, 6. Mai, 7. Juni, 8. Juli, 9. August, 10. September, 11. Oktober, 12. November, 13. Dezember, 14. Januar, 15. Februar, 16. März, 17. April, 18. Mai, 19. Juni, 20. Juli, 21. August, 22. September, 23. Oktober, 24. November, 25. Dezember, 26. Januar, 27. Februar, 28. März, 29. April, 30. Mai, 31. Juni, 1. Juli, 2. August, 3. September, 4. Oktober, 5. November, 6. Dezember, 7. Januar, 8. Februar, 9. März, 10. April, 11. Mai, 12. Juni, 13. Juli, 14. August, 15. September, 16. Oktober, 17. November, 18. Dezember, 19. Januar, 20. Februar, 21. März, 22. April, 23. Mai, 24. Juni, 25. Juli, 26. August, 27. September, 28. Oktober, 29. November, 30. Dezember, 31. Januar, 1. Februar, 2. März, 3. April, 4. Mai, 5. Juni, 6. Juli, 7. August, 8. September, 9. Oktober, 10. November, 11. Dezember, 12. Januar, 13. Februar, 14. März, 15. April, 16. Mai, 17. Juni, 18. Juli, 19. August, 20. September, 21. Oktober, 22. November, 23. Dezember, 24. Januar, 25. Februar, 26. März, 27. April, 28. Mai, 29. Juni, 30. Juli, 31. August, 1. September, 2. Oktober, 3. November, 4. Dezember, 5. Januar, 6. Februar, 7. März, 8. April, 9. Mai, 10. Juni, 11. Juli, 12. August, 13. September, 14. Oktober, 15. November, 16. Dezember, 17. Januar, 18. Februar, 19. März, 20. April, 21. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 24. August, 25. September, 26. Oktober, 27. November, 28. Dezember, 29. Januar, 30. Februar, 31. März, 1. April, 2. Mai, 3. Juni, 4. Juli, 5. August, 6. September, 7. Oktober, 8. November, 9. Dezember, 10. Januar, 11. Februar, 12. März, 13. April, 14. Mai, 15. Juni, 16. Juli, 17. August, 18. September, 19. Oktober, 20. November, 21. Dezember, 22. Januar, 23. Februar, 24. März, 25. April, 26. Mai, 27. Juni, 28. Juli, 29. August, 30. September, 31. Oktober, 1. November, 2. Dezember, 3. Januar, 4. Februar, 5. März, 6. April, 7. Mai, 8. Juni, 9. Juli, 10. August, 11. September, 12. Oktober, 13. November, 14. Dezember, 15. Januar, 16. Februar, 17. März, 18. April, 19. Mai, 20. Juni, 21. Juli, 22. August, 23. September, 24. Oktober, 25. November, 26. Dezember, 27. Januar, 28. Februar, 29. März, 30. April, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juli, 3. August, 4. September, 5. Oktober, 6. November, 7. Dezember, 8. Januar, 9. Februar, 10. März, 11. April, 12. Mai, 13. Juni, 14. Juli, 15. August, 16. September, 17. Oktober, 18. November, 19. Dezember, 20. Januar, 21. Februar, 22. März, 23. April, 24. Mai, 25. Juni, 26. Juli, 27. August, 28. September, 29. Oktober, 30. November, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Februar, 3. März, 4. April, 5. Mai, 6. Juni, 7. Juli, 8. August, 9. September, 10. Oktober, 11. November, 12. Dezember, 13. Januar, 14. Februar, 15. März, 16. April, 17. Mai, 18. Juni, 19. Juli, 20. August, 21. September, 22. Oktober, 23. November, 24. Dezember, 25. Januar, 26. Februar, 27. März, 28. April, 29. Mai, 30. Juni, 31. Juli, 1. August, 2. September, 3. Oktober, 4. November, 5. Dezember, 6. Januar, 7. Februar, 8. März, 9. April, 10. Mai, 11. Juni, 12. Juli, 13. August, 14. September, 15. Oktober, 16. November, 17. Dezember, 18. Januar, 19. Februar, 20. März, 21. April, 22. Mai, 23. Juni, 24. Juli, 25. August, 26. September, 27. Oktober, 28. November, 29. Dezember, 30. Januar, 31. Februar, 1. März, 2. April, 3. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 6. August, 7. September, 8. Oktober, 9. November, 10. Dezember, 11. Januar, 12. Februar, 13. März, 14. April, 15. Mai, 16. Juni, 17. Juli, 18. August, 19. September, 20. Oktober, 21. November, 22. Dezember, 23. Januar, 24. Februar, 25. März, 26. April, 27. Mai, 28. Juni, 29. Juli, 30. August, 31. September, 1. Oktober, 2. November, 3. Dezember, 4. Januar, 5. Februar, 6. März, 7. April, 8. Mai, 9. Juni, 10. Juli, 11. August, 12. September, 13. Oktober, 14. November, 15. Dezember, 16. Januar, 17. Februar, 18. März, 19. April, 20. Mai, 21. Juni, 22. Juli, 23. August, 24. September, 25. Oktober, 26. November, 27. Dezember, 28. Januar, 29. Februar, 30. März, 31. April, 1. Mai, 2. Juni, 3. Juli, 4. August, 5. September, 6. Oktober, 7. November, 8. Dezember, 9. Januar, 10. Februar, 11. März, 12. April, 13. Mai, 14. Juni, 15. Juli, 16. August, 17. September, 18. Oktober, 19. November, 20. Dezember, 21. Januar, 22. Februar, 23. März, 24. April, 25. Mai, 26. Juni, 27. Juli, 28. August, 29. September, 30. Oktober, 31. November, 1. Dezember, 2. Januar, 3. Februar, 4. März, 5. April, 6. Mai, 7. Juni, 8. Juli, 9. August, 10. September, 11. Oktober, 12. November, 13. Dezember, 14. Januar, 15. Februar, 16. März, 17. April, 18. Mai, 19. Juni, 20. Juli, 21. August, 22. September, 23. Oktober, 24. November, 25. Dezember, 26. Januar, 27. Februar, 28. März, 29. April, 30. Mai, 31. Juni, 1. Juli, 2. August, 3. September, 4. Oktober, 5. November, 6. Dezember, 7. Januar, 8. Februar, 9. März, 10. April, 11. Mai, 12. Juni, 13. Juli, 14. August, 15. September, 16. Oktober, 17. November, 18. Dezember, 19. Januar, 20. Februar, 21. März, 22. April, 23. Mai, 24. Juni, 25. Juli, 26. August, 27. September, 28. Oktober, 29. November, 30. Dezember, 31. Januar, 1. Februar, 2. März, 3. April, 4. Mai, 5. Juni, 6. Juli, 7. August, 8. September, 9. Oktober, 10. November, 11. Dezember, 12. Januar, 13. Februar, 14. März, 15. April, 16. Mai, 17. Juni, 18. Juli, 19. August, 20. September, 21. Oktober, 22. November, 23. Dezember, 24. Januar, 25. Februar, 26. März, 27. April, 28. Mai, 29. Juni, 30. Juli, 31. August, 1. September, 2. Oktober, 3. November, 4. Dezember, 5. Januar, 6. Februar, 7. März, 8. April, 9. Mai, 10. Juni, 11. Juli, 12. August, 13. September, 14. Oktober, 15. November, 16. Dezember, 17. Januar, 18. Februar, 19. März, 20. April, 21. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 24. August, 25. September, 26. Oktober, 27. November, 28. Dezember, 29. Januar, 30. Februar, 31. März, 1. April, 2. Mai, 3. Juni, 4. Juli, 5. August, 6. September, 7. Oktober, 8. November, 9. Dezember, 10. Januar, 11. Februar, 12. März, 13. April, 14. Mai, 15. Juni, 16. Juli, 17. August, 18. September, 19. Oktober, 20. November, 21. Dezember, 22. Januar, 23. Februar, 24. März, 25. April, 26. Mai, 27. Juni, 28. Juli, 29. August, 30. September, 31. Oktober, 1. November, 2. Dezember, 3. Januar, 4. Februar, 5. März, 6. April, 7. Mai, 8. Juni, 9. Juli, 10. August, 11. September, 12. Oktober, 13. November, 14. Dezember, 15. Januar, 16. Februar, 17. März, 18. April, 19. Mai, 20. Juni, 21. Juli, 22. August, 23. September, 24. Oktober, 25. November, 26. Dezember, 27. Januar, 28. Februar, 29. März, 30. April, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juli, 3. August, 4. September, 5. Oktober, 6. November, 7. Dezember, 8. Januar, 9. Februar, 10. März, 11. April, 12. Mai, 13. Juni, 14. Juli, 15. August, 16. September, 17. Oktober, 18. November, 19. Dezember, 20. Januar, 21. Februar, 22. März, 23. April, 24. Mai, 25. Juni, 26. Juli, 27. August, 28. September, 29. Oktober, 30. November, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Februar, 3. März, 4. April, 5. Mai, 6. Juni, 7. Juli, 8. August, 9. September, 10. Oktober, 11. November, 12. Dezember, 13. Januar, 14. Februar, 15. März, 16. April, 17. Mai, 18. Juni, 19. Juli, 20. August, 21. September, 22. Oktober, 23. November, 24. Dezember, 25. Januar, 26. Februar, 27. März, 28. April, 29. Mai, 30. Juni, 31. Juli, 1. August, 2. September, 3. Oktober, 4. November, 5. Dezember, 6. Januar, 7. Februar, 8. März, 9. April, 10. Mai, 11. Juni, 12. Juli, 13. August, 14. September, 15. Oktober, 16. November, 17. Dezember, 18. Januar, 19. Februar, 20. März, 21. April, 22. Mai, 23. Juni, 24. Juli, 25. August, 26. September, 27. Oktober, 28. November, 29. Dezember, 30. Januar, 31. Februar, 1. März, 2. April, 3. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 6. August, 7. September, 8. Oktober, 9. November, 10. Dezember, 11. Januar, 12. Februar, 13. März, 14. April, 15. Mai, 16. Juni, 17. Juli, 18. August, 19. September, 20. Oktober, 21. November, 22. Dezember, 23. Januar, 24. Februar, 25. März, 26. April, 27. Mai, 28. Juni, 29. Juli, 30. August, 31. September, 1. Oktober, 2. November, 3. Dezember, 4. Januar, 5. Februar, 6. März, 7. April, 8. Mai, 9. Juni, 10. Juli, 11. August, 12. September, 13. Oktober, 14. November, 15. Dezember, 16. Januar, 17. Februar, 18. März, 19. April, 20. Mai, 21. Juni, 22. Juli, 23. August, 24. September, 25. Oktober, 26. November, 27. Dezember, 28. Januar, 29. Februar, 30. März, 31. April, 1. Mai, 2. Juni, 3. Juli, 4. August, 5. September, 6. Oktober, 7. November, 8. Dezember, 9. Januar, 10. Februar, 11. März, 12. April, 13. Mai, 14. Juni, 15. Juli, 16. August, 17. September, 18. Oktober, 19. November, 20. Dezember, 21. Januar, 22. Februar, 23. März, 24. April, 25. Mai, 26. Juni, 27. Juli, 28. August, 29. September, 30. Oktober, 31. November, 1. Dezember, 2. Januar, 3. Februar, 4. März, 5. April, 6. Mai, 7. Juni, 8. Juli, 9. August, 10. September, 11. Oktober, 12. November, 13. Dezember, 14. Januar, 15. Februar, 16. März, 17. April, 18. Mai, 19. Juni, 20. Juli, 21. August, 22. September, 23. Oktober, 24. November, 25. Dezember, 26. Januar, 27. Februar, 28. März, 29. April, 30. Mai, 31. Juni, 1. Juli, 2. August, 3. September, 4. Oktober, 5. November, 6. Dezember, 7. Januar, 8. Februar, 9. März, 10. April, 11. Mai, 12. Juni, 13. Juli, 14. August, 15. September, 16. Oktober, 17. November, 18. Dezember, 19. Januar, 20. Februar, 21. März, 22. April, 23. Mai, 24. Juni, 25. Juli, 26. August, 27. September, 28. Oktober, 29. November, 30. Dezember, 31. Januar, 1. Februar, 2. März, 3. April, 4. Mai, 5. Juni, 6. Juli, 7. August, 8. September, 9. Oktober, 10. November, 11. Dezember, 12. Januar, 13. Februar, 14. März, 15. April, 16. Mai, 17. Juni, 18. Juli, 19. August, 20. September, 21. Oktober, 22. November, 23. Dezember, 24. Januar, 25. Februar, 26. März, 27. April, 28. Mai, 29. Juni, 30. Juli, 31. August, 1. September, 2. Oktober, 3. November, 4. Dezember, 5. Januar, 6. Februar, 7. März, 8. April, 9. Mai, 10. Juni, 11. Juli, 12. August, 13. September, 14. Oktober, 15. November, 16. Dezember, 17. Januar, 18. Februar, 19. März, 20. April, 21. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 24. August, 25. September, 26. Oktober, 27. November, 28. Dezember, 29. Januar, 30. Februar, 31. März, 1. April, 2. Mai, 3. Juni, 4. Juli, 5. August, 6. September, 7. Oktober, 8. November, 9. Dezember, 10. Januar, 11. Februar, 12. März, 13. April, 14. Mai, 15. Juni, 16. Juli, 17. August, 18. September, 19. Oktober, 20. November, 21. Dezember, 22. Januar, 23. Februar, 24. März, 25. April, 26. Mai, 27. Juni, 28. Juli, 29. August, 30. September, 31. Oktober, 1. November, 2. Dezember, 3. Januar, 4. Februar, 5. März, 6. April, 7. Mai, 8. Juni, 9. Juli, 10. August, 11. September, 12. Oktober, 13. November, 14. Dezember, 15. Januar, 16. Februar, 17. März, 18. April, 19. Mai, 20. Juni, 21. Juli, 22. August, 23. September, 24. Oktober, 25. November, 26. Dezember, 27. Januar, 28. Februar, 29. März, 30. April, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juli, 3. August, 4. September, 5. Oktober, 6. November, 7. Dezember, 8. Januar, 9. Februar, 10. März, 11. April, 12. Mai, 13. Juni, 14. Juli, 15. August, 16. September, 17. Oktober, 18. November, 19. Dezember, 20. Januar, 21. Februar, 22. März, 23. April, 24. Mai, 25. Juni, 26. Juli, 27. August, 28. September, 29. Oktober, 30. November, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Februar, 3. März, 4. April, 5. Mai, 6. Juni, 7. Juli, 8. August, 9. September, 10. Oktober, 11. November, 12. Dezember, 13. Januar, 14. Februar, 15. März, 16. April, 17. Mai, 18. Juni, 19. Juli, 20. August, 21. September, 22. Oktober, 23. November, 24. Dezember, 25. Januar, 26. Februar, 27. März, 28. April, 29. Mai, 30. Juni, 31. Juli, 1. August, 2. September, 3. Oktober, 4. November, 5. Dezember, 6. Januar, 7. Februar, 8. März, 9. April, 10. Mai, 11. Juni, 12. Juli, 13. August, 14. September, 15. Oktober, 16. November, 17. Dezember, 18. Januar, 19. Februar, 20. März, 21. April, 22. Mai, 23. Juni, 24. Juli, 25. August, 26. September, 27. Oktober, 28. November, 29. Dezember, 30. Januar, 31. Februar, 1. März, 2. April, 3. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 6. August, 7. September, 8. Oktober, 9. November, 10. Dezember, 11. Januar, 12. Februar, 13. März, 14. April, 15. Mai, 16. Juni, 17. Juli, 18. August, 19. September, 20. Oktober, 21. November, 22. Dezember, 23. Januar, 24. Februar, 25. März, 26. April, 27. Mai, 28. Juni, 29. Juli, 30. August, 31. September, 1. Oktober, 2. November, 3. Dezember, 4. Januar, 5. Februar, 6. März, 7. April, 8. Mai, 9. Juni, 10. Juli, 11. August, 12. September, 13. Oktober, 14. November, 15. Dezember, 16. Januar, 17. Februar, 18. März, 19. April, 20. Mai, 21. Juni, 22. Juli, 23. August, 24. September, 25. Oktober, 26. November, 27. Dezember, 28. Januar, 29. Februar, 30. März, 31. April, 1. Mai, 2. Juni, 3. Juli, 4. August, 5. September, 6. Oktober, 7. November, 8. Dezember, 9. Januar, 10. Februar, 11. März, 12. April, 13. Mai, 14. Juni, 15. Juli, 16. August, 17. September, 18. Oktober, 19. November, 20. Dezember, 21. Januar, 22. Februar, 23. März, 24. April, 25. Mai, 26. Juni, 27. Juli, 28. August, 29. September, 30. Oktober, 31. November, 1. Dezember, 2. Januar, 3. Februar, 4. März, 5. April, 6. Mai, 7. Juni, 8. Juli, 9. August, 10. September, 11. Oktober, 12. November, 13. Dezember, 14. Januar, 15. Februar, 16. März, 17. April, 18. Mai, 19. Juni, 20. Juli, 21. August, 22. September, 23. Oktober, 24. November, 25. Dezember, 26. Januar, 27. Februar, 28. März, 29. April, 30. Mai, 31. Juni, 1. Juli, 2. August, 3. September, 4. Oktober, 5. November, 6. Dezember, 7. Januar, 8. Februar, 9. März, 10. April, 11. Mai, 12. Juni, 13. Juli, 14. August, 15. September, 16. Oktober, 17. November, 18. Dezember, 19. Januar, 20. Februar, 21. März, 22. April, 23. Mai, 24. Juni, 25. Juli, 26. August, 27. September, 28. Oktober, 29. November, 30. Dezember, 31. Januar, 1. Februar, 2. März, 3. April, 4. Mai, 5. Juni, 6. Juli, 7. August, 8. September, 9. Oktober, 10. November, 11. Dezember, 12. Januar, 13. Februar, 14. März, 15. April, 16. Mai, 17. Juni, 18. Juli, 19. August, 20. September, 21. Oktober, 22. November, 23. Dezember, 24. Januar, 25. Februar, 26. März, 27. April, 28. Mai, 29. Juni, 30. Juli, 31. August, 1. September, 2. Oktober, 3. November, 4. Dezember, 5. Januar, 6. Februar, 7. März, 8. April, 9. Mai, 10. Juni, 11. Juli, 12. August, 13. September, 14. Oktober, 15. November, 16. Dezember, 17. Januar, 18. Februar, 19. März, 20. April, 21. Mai, 22. Juni, 23. Juli, 24. August, 25. September, 26. Oktober, 27. November, 28. Dezember, 29. Januar, 30. Februar, 31. März, 1. April, 2. Mai, 3. Juni, 4. Juli, 5. August, 6. September, 7. Oktober, 8. November, 9. Dezember, 10. Januar, 11. Februar, 12. März, 13. April, 14. Mai, 15. Juni, 16. Juli, 17. August, 18. September, 19. Oktober, 20. November, 21. Dezember, 22. Januar, 23. Februar, 24. März, 25. April, 26. Mai, 27. Juni, 28. Juli, 29. August, 30. September, 31. Oktober, 1. November, 2. Dezember, 3. Januar, 4. Februar, 5. März, 6. April, 7. Mai, 8. Juni, 9. Juli, 10. August, 11. September, 12. Oktober, 13. November, 14. Dezember, 15. Januar, 16. Februar, 17. März, 18. April, 19. Mai, 20. Juni, 21. Juli, 22. August, 23. September, 24. Oktober, 25. November, 26. Dezember, 27. Januar, 28. Februar, 29. März, 30. April, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juli, 3. August, 4. September, 5. Oktober, 6. November, 7. Dezember, 8. Januar, 9. Februar, 10. März, 11. April, 12. Mai, 13. Juni, 14. Juli, 15. August, 16. September, 17. Oktober, 18. November, 19. Dezember, 20. Januar, 21. Februar, 22. März, 23. April, 24. Mai, 25. Juni, 26. Juli, 27. August, 28. September, 29. Oktober, 30. November, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Februar, 3. März, 4. April, 5. Mai, 6. Juni, 7. Juli, 8. August, 9. September, 10. Oktober, 11. November, 12. Dezember, 13. Januar, 14. Februar, 15. März, 16. April, 17. Mai, 18. Juni, 19. Juli, 20. August, 21. September, 22. Oktober, 23. November, 24. Dezember, 25. Januar, 26. Februar, 27. März, 28. April, 29. Mai, 30. Juni, 31. Juli, 1. August, 2. September, 3. Oktober, 4. November, 5. Dezember, 6. Januar, 7. Februar, 8. März, 9. April, 10. Mai, 11. Juni, 12. Juli, 13. August, 14. September, 15. Oktober, 16. November, 17. Dezember, 18. Januar, 19. Februar, 20. März, 21. April, 22. Mai, 23. Juni, 24. Juli, 25. August, 26. September, 27. Oktober, 28. November, 29. Dezember, 30. Januar, 31. Februar, 1. März, 2. April, 3. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 6. August, 7. September, 8. Oktober, 9. November, 10. Dezember, 11. Januar, 12. Februar, 13. März, 14. April, 15. Mai, 16. Juni, 17. Juli, 18. August, 19. September, 20. Oktober, 21. November,

Beilage zu „Die Gewerkschaft“.

Nr. 21.

Berlin, den 16. Oktober 1903.

7. Jahrg.

Arbeiter-Bildung.

Ein beliebtes Schlagwort unserer Volksfeinde, mit dem verächtlich alle reaktionären Behauptungen zu stärken und Volkseinstimmlich zu festigen, lautet: zunehmende Verrohung der unteren Volksklassen. Zweifellos eine tatsächliche Zunahme der Rohheitsdelikte aus der Kriminalstatistik nachgewiesen werden kann und bis zu welchem Grade die Arbeiterklasse daran beteiligt ist und welche Ursachen einer solchen Erscheinung zu Grunde liegen würden, soll hier nicht erörtert werden. Es kommt uns vielmehr darauf an, auf die

Bildungsbestrebungen

der deutschen Arbeiterklasse hinzuweisen. Lange bevor die deutschen Arbeiter begannen, als wirtschaftliche oder politische Macht sich zu formieren, traten die sogenannten Arbeiter-Bildungsvereine ins Leben.

Die Anfänge des deutschen Arbeiter-Bildungsvereins reichen bis in die 40er Jahre des neunzehnten Jahrhunderts zurück. Und es ist geradezu charakteristisch für die deutschen Arbeiter, daß sie just auf diesem Gebiete sich zuerst öffentlich betätigten. Hervorragende Beispiele der Arbeiterbildung waren Leipzig, Hamburg, Berlin, Dresden und dann allerdings nur noch wenige Orte.

Ueberraschende Resultate in Bezug auf Deutung der Volksbildung im allgemeinen konnten diese Vereine natürlich nicht erzielen; dazu satten sie viel zu sehr unter der Unmacht der Verhältnisse. Auch die Gewerkschaften arbeiten an der Deutung der Bildung ihrer Mitglieder. So steht es fast ausnahmslos in allen deutschen Gewerkschaftstatuten als Programmzweck.

Gleichwohl die deutsche Sozialdemokratie in diesem Sinne, wenn zwar in Einzelheiten sie sich nicht verlieren kann. Wir glauben bei dieser Gelegenheit in die 1899er Januar Verhandlungen der 2. Kammer des Reichstages über den Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten auf Aufhebung des Schulgeldes und unentgeltliche Gewährung der Lehrmittel in den Volksschulen erinnern zu sollen. Ferner ist die Erziehung an die deutsche Fabrikarbeiter-Gewerkschaft interessiert, die bereits in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts Bildungsvereine für ihre Mitglieder einrichtete. Auch die Buchdruckerorganisation leistete viel wertvolle Arbeit auf diesem Gebiete. Indessen politische Parteien und Gewerkschaften können nur in größeren Rahmen für die Deutung der Bildung weiterer Volksschichten wirken und die internationalen Zucht-, Vor- oder Nachbildung muß schon auf dem Spezialgebiet der Bildungsvereine betrieben werden.

Zunächst die Volksschule, die insbesondere in Preußen noch unter aller Kanone ist, ferner die hier und da obligatorischen Fortbildungsschulen, Gewerbe- und Fachschulen noch ein großes Gebiet dem Bildungsinteresse frei lassen, unterliegt keinem Zweifel. Allerdings und leider gibt es auch in der neueren Arbeiterbewegung manche Leute an leitender Stelle, die dafür ein recht schwach entwickeltes Verständnis haben. Allzulange Arbeitszeit und soziale Körperlich- und neuere aufreibende Arbeit ersetzen oftmals in vielen Arbeitern den Drang nach Bildung. Das darf aber nicht davon abhalten, energisch für Förderung der Arbeiter-Bildungsvereine einzutreten. Man denke an die weitgehenden Aufgaben der Arbeiterbewegung und an die hohen Anforderungen, die an den Einzeln herantreten. Eine gründliche Bildung in den Elementarfragen heißt nachdrücklich schon das tägliche Leben und etwas all gemeine Bildung, wie sie dem Bewußtsein die Selbsttätigkeit und Geschicklichkeit, Volkswirtschaft und Vorkenntnis mit sich bringt, bereitet die Arbeiter von den Schichtflößen, die schwarzen über anderes Regiment anlocken.

Eschall mechten wir gerne die gebotene Gelegenheit benutzen und unseren Verbandsmitteln, die den Reich der Arbeiter-Bildungsvereine dringend empfehlen. Insbesondere konnten unsere älteren, vom Leben viel hin und her geworfenen Kollegen auf die jüngeren in diesem Sinne einwirken.

Wir sind sicher kein Moralist; aber wenn man wahrnimmt, in welcher blöden, ungehobelter und oft, auch allzu oft rüder Weise Arbeiter ihre kostbare Freizeit zuzubringen, so hat man doch den Wunsch, daß es noch viel, viel besser werden möge.

Demnach dürfte bestreite vor annähernd 30 Jahren die Rückständigkeit des Volkes und was davon noch für unsere Tage zureichend ist, möge der Leser entscheiden.

Ein großer Demokrat sagte einst: er würde, hätte ein König ihm die Hand gedrückt, folgende seine Hand ins Feuer halten, um sie zu reinigen. Ich möchte in derselben Weise sagen: Ich würde meine Hand waschen, wenn mich das souveräne Volk mit seinem Händedruck beehrt hätte.

Das Volk, dieser arme König in Lumpen, hat Schmeichler gefunden, die viel schamloser, als die Hoflinge von Anagnin und Versailles, um ihren Weintraub senkel an den Kopf schlagen. Diese Hofstaatler des Volkes räumen beständig seine Vorrechte ein und zugunsten und lassen begreifen: „Wie schön ist das Volk! Wie gut ist das Volk! Wie intelligent ist das Volk!“ „Amen, ihr sagt. Das arme Volk ist nicht schön, im Gegenteil, es ist sehr häßlich. Aber diese Verschleier enttand durch den Schmutz und wird mit demselben schanden, sobald wir öffentliche Mäder erbauen, wo Seine Majestät das Volk sich unentgeltlich

haben kann. Ein Stückchen Seife könnte dabei nicht schaden, und wir werden dann ein Volk sehen, das hübsch propper ist, ein Volk, das sich gemaschen hat. Das Volk, dessen Güte so sehr gepriesen wird, ist gar nicht gut; es ist manchmal so böse wie einige andere Potentaten. Aber seine Bosheit kommt vom Hunger; wir müssen sorgen, daß das souveräne Volk immer zu essen habe; sobald allerhöchste das Volk gefüttert und gesättigt sein mag, wird es auch auch hübsch und gnädig anlässlich, ganz wie die Andern. Seine Majestät das Volk ist ebenfalls nicht sehr intelligent; es ist vielleicht dummer als die Andern, es ist fast so bestialisch dumm wie seine Günstlinge. Liebe und Vertrauen schenkt es nur denjenigen, die den Jargon seiner Leidenschaft reden oder heulen, während es jeden braven Mann haßt, der die Sprache der Vernunft mit ihm spricht, um es zu erleuchten und zu veredeln. So ist es in Paris, so war es in Jerusalem.

Der Grund dieser Verleumdung ist Unwissenheit; dieses Nationalloblied müßten wir zu tilgen suchen durch öffentliche Schulen für das Volk, wo ihm Unterricht auch mit den dazu gehörigen Futterbröten und sonstigen Nahrungsmitteln unentgeltlich erteilt werde.

Wie gesagt, die Arbeiter-Bildungsvereine mit ihren nicht immer reichlich botierten Fonds können die Unterlassungssünden von Staat und Gesellschaft nicht weit machen; sie haben aber schon viel gutes gelehrt und mangelnde Arbeiter ist durch sie vorwärts gekommen.

Wir können deshalb nur wünschen, daß unsere Mitglieder allenfalls, wo Arbeiter-Bildungsvereine oder ähnliche Einrichtungen bestehen und die Verhältnisse es irgendwie gestatten, sich an den Kursen betätigen.

Jahmal die jüngere Kollegschaft, das sagen wir nochmal, sollte das bezeugen. Im Dienste der Organisation muß viel geleistet werden. Es sollen Schriftführer, Kassierverwalter, Vorstände und Revisoren auf dem Felde stehen. Gut Rechnen und Schreiben ist dazu unerlässlich. Wie wenig genügend geschulte Kräfte schon in dieser Beziehung unter den Arbeitern sind im Vergleich zu der überall zu leistenden Arbeit, davon wissen wohl fast alle deutschen Verbandsvorstände ein Viechesen zu fassen. Deshalb möchten wir mit diesem besonderen Nachdruck folgende Bekanntmachung für Berlin weitergeben haben:

Arbeiter-Bildungsvereine

Gewerkschaftshaus, Engel Her 15, Hof links 2 Treppen. Lehrplan für das IV. Quartal 1903.

Montag: National-Ökonomie (Streifzüge durch die moderne Volkswirtschaft); Vortragender: Schriftsteller Georg Bernhardt.

Dienstag: Geschichte (Geschichte der menschlichen Veden über die Natur); Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

Freitag: Rede-Übung (Übungen in mündlicher Rede und schriftlichem Aufsatz); Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

Sonntag: Rede-Übung (Übungen im Vortrag für Fortgeschrittene); Vortragender: Dr. Rudolf Steiner.

Der Unterricht beginnt in National-Ökonomie: Montag, den 12. Oktober; Geschichte: Dienstag, den 13. Oktober; Rede-Übung: Freitag, den 16. Oktober; Rede-Übung für Fortgeschrittene: Sonntag, den 6. Dezember.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet. Der Kursus am Sonntag beginnt um 10 Uhr Vormittags und endet um 12 Uhr Mittags. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der Sonntagskursus in Rede-Übung für Fortgeschrittene kostet 2 Mark (zwei Tage). Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schul-, Lokal, Gewerkschaftshaus, Engel Her 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottf. Schulz, Admiraltstraße 40; Karl, Varnitzstr. 42; Vogel, Temmerstraße 32; Krause, Müllerstr. 7a; Dorfsch, Engel Her 15.

Alle Einschreibungen an den 1. Vorlesenden Hermann Varnitz, Berlin SW. 13, Dorritz 20, Luer gebäude II, Geldfendungen an den Kassierer S. D. D. 119, Berlin S. 39, Harenhaude 50, zu senden.

Der Vorstand.

Aber auch in anderen deutschen Großstädten bestehen Bildungsvereine und wir können nur empfehlen, überall und bei Zeiten den weitgehenden Gebrauch von diesen Einrichtungen zu machen.

Von den städtischen Krankenhäusern in Berlin.

Wiederholt hat sich die Öffentlichkeit in den letzten Jahren mit der Lage des in Krank- und Irrenhäusern tätigen Personals beschäftigt. Die in Betracht kommenden Behörden und Anstaltsleitungen betrachten bekanntlich

sowohl dem Reichstage gegenüber, wie auch im Berliner Stadverordneten-Kollegium das Vorhandensein von größeren Missethänden. Sie waren bemüht, die namentlich von sozialdemokratischer Seite ergangenen Anklagen als starke Liebertreibungen oder gar als Produkte von Rache-Ärten entlassener Wärter darzustellen.

Es ist daher für die Öffentlichkeit nicht ohne Interesse, daß jetzt ein Teil des in Frage kommenden Personals, nämlich die Angestellten der Berliner städtischen Krank- und Irrenhäuser, durch eigene Kraft auf die Befreiung der vorhandenen Missethände hin arbeitet. Demnach sollen den städtischen Behörden bestimmte Forderungen unterbreitet werden. Die Öffentlichkeit ist bei dieser Bewegung deshalb ganz besonders interessiert, weil unter den vorhandenen Missethänden nicht nur das Personal der Irrenhäuser, sondern auch ganz erheblich die Patienten der Krank- und Irrenhäuser. Der größte Teil dieser Personen gehört aber der ärmeren Bevölkerung an.

Der bedeutendste Missethand in den städtischen Krank- und Irrenhäusern ist der geradezu ungeheure Mangel des Wärme- und Bedienungspersonals. Wie in einem Taubenstall sieht es in dieser Beziehung aus; der größte Teil des Personals kommt und geht ständig, nur ein ganz geringer Prozentsatz bleibt längere Zeit in diesen Anstalten beschäftigt.

Diese Erscheinung, welche in derselben Größe wohl in keinem anderen Berufe aufzuweisen ist, erklärt sich aus der überaus traurigen Lage des Personals. Zunächst wird dieses gezwungen, in den Anstalten Wohnung zu nehmen. Schon hierdurch wird die Bildung eines festen Stammes von Pflegern verhindert, da diesen Leuten hierdurch die Gründung einer eigenen Familie so gut wie unmöglich gemacht wird. Dann kommt hinzu, daß die Wohnungsverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen, zum Teil sogar standortförmig sind. Im städtischen Krank- und Irrenhäusern gibt es 3. B. Gelaie, die im Keller, 1 1/2 bis 2 Meter unter der Erde liegen. Diese Räume sind naturgemäß äußerst feucht und mimmeln voll Ungeziefer. Die Kleiderstücke müssen am Morgen erst ordentlich durchkühlt werden, um sie von Schwaben zu befreien. Durch die Vorräume gehen andererseits zum Teil offenkundige Kanalisationsröhren, die nicht gerade Wohlgerüche verbreiten, ferner aber auch die Schlafenden durch ihr fortwährendes Geräusch in ihrer Ruhe stören. Im Kinderkrankenhaus schläft ein Teil des Personals unten Tach, der Schnee liegt im Winter auf den Betten, Oesen gibt es nicht.

Daß solche der Gesundheit Doorn sprechenden Zustände in Anstalten herrschen, die ausdrücklich hygienischen Zwecken dienen, sollte man nicht für möglich halten.

Dann darf das Personal auch während der dienstfreien Zeit ohne Urlaub die Anstalt nicht verlassen. Regelmäßigen Urlaub erhält das Pflegepersonal in den städtischen Irrenanstalten jeden dritten Sonntag. Dieser soll um 11 Uhr vormittags beginnen und um 12 Uhr nachts beendet sein. Außerdem soll dem Personal in jeder Woche ein halber freier Tag gewährt werden. Nur mit besonderen Urlaubsscheinen ausgereicht, darf das Personal die Anstalt verlassen. Der Förster muß die Scheine kontrollieren und seine Vermerke machen. In den städtischen Krankenhäusern liegen die Urlaubsverhältnisse ähnlich, nur wird hier an jedem zweiten Sonntag schon ein halber freier Tag gewährt. Aber den Urlaub übersteigert, wird mit Verweis, Entziehung des Urlaubs und Entlassung bestraft. Unangenehmlicher Urlaub muß besonders beantragt werden und wird sehr häufig verweigert. Erit kürzlich wurde einem Wärter, der seine dienstfreie Zeit benutzen wollte, um eine Fortbildungsschule zu besuchen, ein solcher Urlaub verweigert. Beantragt jemand ungewöhnlichen Urlaub, so wird er erit einem hochnotpeinlichen Vorber unterzogen, zu welchem Zweck er den Urlaub haben will. Schon manchem Wärter ist hierbei die Geduld gerissen, er gab dem Vorgesetzten eine ungemessene Antwort und verließ dann sofort die Anstalt. Woher überhaupt die Anstaltsleitungen das Recht nehmen, dem Personal, er wachsenden, prägnantesten Zeiten, Vorrichtungen bezüglich ihrer dienstfreien Zeit zu machen, ist nicht ganz klar. Der Heinde Ordnung unterteilt das Personal nicht, wenigstens ist dies im Stadverordneten Kollegium von der Stadterwaltung ausdrücklich erklärt worden.

Gerade aber dem Personal der städtischen Anstalten ist täglich eine gewisse Erholung in anderer Umgebung notwendig, da der fortwährende Umgang mit Kranken oder Irren demütigend wirkt.

Schon diese erwähnten Zustände würden genügen, um den großen Mangel des Personals zu erklären; es kommen jedoch noch eine ganze Reihe weiterer Missethände hinzu.

Der Tagesdienst des Pflegepersonals der Irrenhäuser beginnt in den Sommermonaten um 5 Uhr morgens und währt bis 3 Uhr abends, beträgt also 10 Stunden täglich. In den Wintermonaten beginnt der Dienst erit um 6 Uhr morgens. Reguläre Ruhepausen gibt es während der Dienstzeit nicht. Erit hat das Personal nicht soviel freie Zeit, um die Notdurft verrichten zu können. Zu der ordentlichen Dienstzeit kommen dann noch die sogenannten Schlafmäden. Das Pflegepersonal muß abwechselnd in den Quartieren schlafen, um den Nachtdienst betriebsfähig zu lassen, falls unter den Irren Unruhe ausbrechen sollte. Von

einem wirklichen Schlaf kann sehr oft bei der Schlafwache nicht die Rede sein, da die Iren fast immer unruhig sind. Wilsch muß auch der Schlaf unterbrochen werden, um die Wächterarbeiten tatkräftig zu unterstützen. Trotz dieser Umstände hat der Pfleger, welcher auf Schlafwache ist, am andern Tage seinen regulären Dienst auszuführen. In den städtischen Krankenhäusern herrschen bezüglich der Dienstzeit fast genau dieselben Verhältnisse.

Die Verpflegung erhält der größte Teil des Personals, mit Ausnahme der Anstaltsbedienten, von der Anstaltsleitung, und zwar soll dieselbe Kost verabfolgt werden, welche die Patienten bekommen. Die gewährte Kost läßt aber viel zu wünschen übrig. Wurst und Speck, sowie das Mittagessen sind oft ungenießbar oder doch sehr minderwertig. Diese Tatsache ist zum Teil auf die ungenügenden Mittel zurückzuführen, zum Teil aber auch auf ungenügende Kontrolle bei Einkauf und Aufbewahrung der Ware, sowie der Herstellung des Essens. In den Irrenhäusern erhält das Personal nur Margarine statt der Butter. Die Margarine ist auch noch oft von der minderwertigsten Qualität, ihre Verabfolgung geschieht auf ausdrückliche Bestimmung von oben. Das Mittagessen muß von dem Pflegepersonal, namentlich in den Irrenhäusern, sehr oft in fäultem Zustande eingenommen werden. Es wird den Patienten wie dem Personal zu gleicher Zeit verabfolgt, und da viele Irre „gestittert“ werden müssen und unruhig werden, falls dieses nicht sofort geschieht, kann das Pflegepersonal erst speisen, wenn das Essen bereits kalt geworden ist.

Die Gehaltsverhältnisse sind gleichfalls ungenügend. Pfleger und Hausdiener erhalten 24-45 Mk. den Monat, Pflegerinnen, Koch-Rüchensmädchen 15-40 Mk. Bestimmte Normen scheint es für die Gehaltsverhältnisse nicht zu geben. In jedem Institut wird nach einer andern Maxime verfahren: Günst und Willkür bestimmen vielfach die Höhe des Gehalts.

Auch die Behandlung des Personals ist keineswegs zufriedenstellend. Die Oberpfleger und Pflegerinnen, sowie die Krankenschwestern, die an der Spitze der einzelnen Abteilungen stehen, besitzen ziemlich große Machtbefugnisse. Sie schalten und walten daher oft in ihrem Reiche wie kleine absolute Fürsten. Bei dieser ganzen Macht ist es nur zu begreiflich, daß eine besondere Dienstfreudigkeit bei dem Personal nicht besteht, woraus auch die vielen Klagen über die unfreundliche Behandlung der Kranken herrühren.

Die Lage der Anstaltsbedienten, Schlosser, Tischler, Maurer, Waler, Lavageier, Heizer, Kupferschmiede und Rohrleger ist gleichfalls in vielen Fällen verbesserungsbedürftig. Besonders haben die Heizer unter einer langen Arbeitszeit zu leiden. In einigen Instituten werden den Handwerkern nicht einmal die Liebertunden vergütet, obgleich sie in Stundenlohn stehen.

Arbeiter Ausschüsse bestehen seit einigen Wochen erst in den Irrenhäusern; in den Krankenhäusern sind solche nicht vorhanden.

Die geschätzten traurigen Dienst- und Gehaltsverhältnisse verschärfen denn auch jenen gewaltigen Wechsel des Personals, von dem wir schon vorher sprachen. Dem Pflegepersonal fehlt zunächst die notwendige berufliche Bildung. Eine Vorbildung wird von dem Personal nicht verlangt. Dieses rekrutiert sich daher aus allen möglichen Berufen und wird sofort zum Dienst verwendet, obgleich die Leute vielfach vorher noch nie ein Kranken- oder Irrenhaus betreten haben. Die meisten Personen, welche in den fraglichen Instituten Beschäftigung suchen, sind arbeitslose junge Leute, die, wenn die Not am größten ist, auf einige Wochen Unterkunft haben wollen, um der Anstalt sofort den Rücken zu kehren, sowie sich einige Ausichten bieten, wieder die frühere Tätigkeit aufnehmen zu können. Abgesehen von der fehlenden beruflichen Bildung sind es daher auch vielfach gerade nicht die besten Elemente, welche für kurze Zeit den Beruf des Pflegers ergreifen. Daraus erklären sich denn auch die Mißhandlungen von Irren, welche in der letzten Zeit die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt haben. Tatsächlich kommen sehr häufig Mißhandlungen vor, von denen weder die Anstaltsleitungen, noch die Öffentlichkeit etwas erfährt. In einer Verammlung der Kranken- und Irrenwärter rief ein Pfleger aus: „Wir bluten jedesmal das Herz, wenn ich sehe, wie rohe Kollegen ihre Personen bis zur Bewußtlosigkeit schlagen.“ Der Wärter streitet natürlich die Mißhandlung ab: der Irre ist eben ein Irre, dem niemand Glauben schenken kann. Gerade zur Behandlung von Kranken und Irren müßte aber ein Personal vorhanden sein, das die besten Charaktereigenschaften besitzt, denn Kranke und Irre können infolge ihres anormalen Zustandes den gesund-n Personen viel zusetzen. Leider ist bezüglich des Pflegepersonals oft das Gegenteil der Fall.

Die leitenden Ärzte sehen denn auch die Fehler des heutigen Zustandes, aber die Wurzel des eigentlichen Übels liegt tiefer. Man betrachtet bedauerlicherweise die Kranken- und Irrenpflege vom Standpunkte des Almosengebers aus. Nur der Not, nicht dem eigenen Triebe gehorchend, übt man sie, und deshalb soll sie möglichst wenig Geld kosten. Daher der Mangel an Raum in den Kranken- und Irrenhäusern, an leitenden und ausführenden Ärzten, die schlechte Beschaffenheit der Kost und die traurige Lage des unteren Personals.

Sollten andere Verhältnisse geschaffen werden, so müßten folgende Änderungen vorzunehmen: Die Vermehrung von Kost und Logis ist für das Personal zu besetzen und dafür muß ein ausreichendes Gehalt nebst menschenwürdiger Dienstreue gewährt werden. Erst hierdurch würde die Paiss gestiegen, auf welcher sich ein feiner, guter Stamm von Pflegern, Pflegerinnen u. heranzubilden könnte. So lange die Tätigkeit als Pfleger und Pflegerinnen nur ein Nebenberuf ist, können Änderungen nicht eintreten. Die Beschäftigung in Kranken- und Irrenhäusern muß als dauernder, ständiger Beruf angesehen werden, was erst eintreten kann, wenn dem

Personal eine annehmbare Freizeit gesichert wird. Auf den Anstalten wären ferner Kinos zu errichten, in welchen das Personal Verabfolgung zu erhalten kann.

Sollte man die Verabfolgung nicht gleich abschaffen wollen, so müßte dem Personal mindestens eine andere Kost gewährt werden, als den Patienten. Diese Kost wäre unter ständiger Aufsicht einer Menage-Kommission herzurichten, in welcher das untere Personal entsprechend vertreten sein müßte.

Die gegenwärtige Bewegung des Personals der städtischen Kranken- und Irrenhäuser dürfte das Gute zeitigen, daß die städtischen Behörden gezwungen werden, sich wirklich einmal ernsthaft mit der Frage der Krankenpflege zu beschäftigen. Änderungen und dann unausbleiblich. Diese aber würden nicht ohne Einfluß auf die staatlichen und privaten Institute der Kranken- und Irrenpflege bleiben.

Am Mittwoch, den 23. September d. J., fand eine große Verammlung des Personals aller in Frage kommenden Anstalten statt, über deren Verlauf wir in nächster Nummer berichten werden.

Die Lage der Mannheimer Theaterarbeiter.

Die an der Mannheimer Hofbühne angestellten Theaterarbeiter haben am 2. Oktober 1902 an die Hoftheaterintendantz eine Vorlesung gerichtet des nachstehenden Wortlauts:

Hochwöhrliche Intendantz! Die Arbeiter der Theaterverwaltung erlauben sich mit einer Bitte vorstellig zu werden, welche gewiß nicht als unbedeutend erachtet werden kann:

Der Beruf, in welchem wir unser Brot verdienen, ist ein sehr schwerer. Wir haben häufig keinen Mittag und die Abendzeit, welche andere Menschen auch von unsrer sozialen Stellung — der Erholung und ihren Familien zu widmen pflegen, bringen wir im Dienste zu. Wir sind fast alle verheiratet und Familienväter, es kommt aber häufig vor, daß einer von uns während einer ganzen Woche seine Kinder nicht zu Gesicht bekommt, denn dieselben sind schon in der Schule, wenn wir mittags von der Probe nach Hause kommen, und sie schlafen längst, wenn wir nach beendeter Vorstellung unsere Wohnung wieder aufsuchen. Wir haben während des ganzen Theatersjahres keinen Sonntag, dieser ist vielmehr so ziemlich regelmäßig unter härtester Arbeitslast. Wegen dieses letzten Punktes — der übrigens nach der ganzen sozialen Anschauung unserer Zeit der Kardinalpunkt wäre — wollen wir mit dem Gesicht nicht rechnen, da es sich nur sehr schwer ermöglichen lassen wird, auch uns die Sonntagsruhe zu gewähren, die sonst die Staatsgewalt für den Mann der Arbeiter teilweise mit rücksichtslosem Eingriff in das Erwerbsleben der Bürger erzwingt. Das Unbehagen, das der Mensch sechs Tage arbeiten soll und einen Tag ruhen, gilt für uns nun einmal nicht und dabei müssen wir uns notgedrungen beifügen.

Tagelohn ist es sehr wohl möglich und fast kostenlos oder doch mit geringen Kosten durchzuführen, uns einige Erleichterungen zu gewähren, die wir in folgenden drei Punkten präzisieren:

1. Drei freie Tage in jedem Monat.
2. Keine Wühlproben mehr am Sonntag, es seien denn solche für auf den gleichen Tage angelegte Vorstellungen.
3. Ertragsvergütung für den Fall, daß an Sonntagen durch Abiagung des Repertoires geändert wird, nachdem die Aufstellung der Vorstellungen für das urfrüherlich angelegte Stück bereits begonnen hat.

Die drei Bitten, die wir vortragen, sind in anderen Städten den Theaterarbeitern längst gewährt, z. B. in München und Berlin, wahrscheinlich auch in Karlsruhe.

Punkt 1 begründet sich aus sich selbst: über 300 aufeinander folgende Arbeitstage ohne einen Ruhetag dazuweisen, das ist kaum mehr menschenwürdig!

Der Sonntag soll nach dem sozialen Zug der Zeit als Arbeitstag überhaupt nur in Frage kommen, soweit dies unumgänglich notwendig ist, und ist einmal eine Probe für ein in den ersten Wochentagen auszuführendes Stück nicht zu vermeiden, so kann und soll sie eben im Saal abgehalten werden, wir können dann vormittags unsere Aufschlagung für das am Sonntag zu gebende Stück machen und um 12 Uhr nach Hause gehen, bis uns nachmittags die Pflicht wieder ins Theater ruft. Abiagungen sind ja für alle Personen, die am Theater aktiv tätig sind, unangenehm und ärgerlich, am schlimmsten aber ist auch hier wieder der Arbeiter gestellt. Wenn er glaubt, nach angestrengter Arbeit jetzt auch während weniger Stunden bis zum Beginn der Arbeiten für die Abendvorstellung sich in den Gedanken hineinleben zu können, daß Sonntag sei, dann kommt plötzlich die Gottesdienstlichkeit der Repertoiresänderung und in überhasteter Anstrengung und schweißtreibend muß der Arbeiter das am Morgen erstellte wieder abbrechen und neues an dessen Stelle setzen. Eine derartige Arbeit gehört extra vergütet, gerade wie in so ziemlich allen staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben Liebertunden, Nacht- und Sonntagsarbeit nach einem besonderen Tarif mit erhöhten Sätzen entlohnt werden.

Wir sind überzeugt, keine unbilligen oder übertriebenen Forderungen hier gestellt zu haben und bitten geziemend, Hochwöhrliche Intendantz wolle es gefälligst veranlassen, daß uns in obigen drei Punkten formulierten Wünschen Berücksichtigung zuteil wird.

Gehorsamt
(Unterschriften.)

Um dem Schreiben durch die Publikation mehr Nachdruck zu geben, hat der Vertreter der Arbeiter die Vorstellung an sämtliche Zeitungen der Stadt Mannheim geschickt: sie wurde sofort bereitwillig aufgenommen, und meines Erinnerns haben alle Redaktionen sie mit

in hohem Grade sympathischen Worten versehen. So schrieb beispielsweise das „Tagblatt“ (Nr. 27) vom 8. Oktober 1902: „Die unzureichende Begründetheit der Bitten der Theaterarbeiter ergibt sich aus dem sachlichen Inhalt der Vorlesung voll und ganz und ist nichts weiteres hinzuzufügen. Wir zweifeln nicht, daß die Hoftheater-Intendantz den berechtigten Wünschen der Theaterarbeiter gern entgegenkommen und die zur Abhilfe notwendigen unbeträchtlichen Kosten in das laufende Budget einstellen bezu. nachtragen wird. Tag und Stadtrat und Stadtverordnete dienen billigen Wünschen ein geneigtes Ohr leihen und den Bitten beifügen werden, dürfte außer Frage sein, denn hier handelt es sich darum, eine außerordentlich benachteiligte Klasse von Arbeitern in ihrem schwerem Beruf zu erleichtern. Hier gilt es, den berechtigten Wünschen der Humanität Rechnung zu tragen, was wohl ohne Zweifel von jeder verständigen Seite auch geschehen wird.“

Monate vergingen, ohne daß etwas geschehen wäre. Die Arbeiter hofften, wenigstens als Nachtrag die Erfüllung ihrer Wünsche zu erhalten. Vergeblich! Endlich kam ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters an, in welchem die Abstellung der Wünsche für den Beginn des neuen Theatersjahres in Aussicht gestellt wurde. Zwar etwas verschüffelt, aber voll weiter Hoffnungen für die Zukunft, haben die Arbeiter geduldig weiter gekämpft, Werktag und Sonntage ohne Ruhepause. Das erlebte neue Theatersjahr kam, seine vierte Woche ist nahezu abgelaufen, an den maßgebenden Stellen aber scheint man die Forderung der Theaterarbeiter gänzlich vergessen zu haben, denn es ist für diese Karrieren im städt. Dienst abetmals nichts geschehen! Man sollte meinen, daß bei einer solchen Behandlungsweise sich auch die Witz der frommen Zeitungsart in gährnd Trübsinnig verwandelt müßte: die Leute, die den Theaterskaffen schieben, scheinen aber nicht die normale Witz von Stelle zu besitzen, sonst würden sie schon längst ungebärdig geworden sein. Wenn die hartnäckigen Menschen schließlich zur ultimatio des Arbeiters, dem Treue schreien würden, man könnte es ihnen wahrlich nicht verdenken, und dann würden wir ein noch nie dagewesenes Schauspiel erleben: Mannheim in der Winterferien ohne Theater!

Die Aufstellung des städtischen Budgets nicht unmittelbar bevor, und wir richten deshalb an die Herren Stadtväter die dringende Bitte, es möge den berechtigten Beschwerden der Theaterarbeiter doch endlich einmal abgeholfen werden, die bisherige Behandlung dieser Leute in geradezu ein Schand den sozialen Geist des neuen Jahrhunderts!

Dr. Wilhelm Köhler.

Sprechsaal.

Gechter Herr Redakteur!

In der letzten Nummer der „Gewerkschaft“ wurde unter anderem aus Wiesbaden berichtet: Der Kollege H. Müller wurde aus dem Verbande ausgeschlossen, weil er sich auf dem Sitzungstische eine unehrenhafte Handlung zu Schulden kommen ließ.

Ihre Nichtteilnahme führe ich an, daß ich mich am ersten Sonntag im August bei unserem Vorhaben persönlich abgemeldet habe; sogar unter jungen Leuten wart Kollege Walter, Fanniniller u. a. m. Ich konnte also am 6. September infolge dessen nicht anwesend sein, und ferner habe ich auch bis jetzt noch keinen diesbezüglichen Bescheid vom Präsidium-Vorstand erhalten.

Anwiesern ich eine unehrenhafte Handlung begangen haben soll, kann ich nicht verstehen und fühle ich mich durch diese Verurteilung aufs tiefste beleidigt. Ich hätte nie geglaubt, daß man einem Kollegen, der ganz allein in der ersten Zeit unserer Organisation für alles eingetreten ist und in der Vorstand und die Mitglieder zusammengehalten hat, der in der schweren Zeit unseres Entstehens beinahe seine gesamte Kraft opferte, in so fahrlässiger Weise eine unehrenhafte Handlung vorzuwerfen sich getraut. Ich werde mich mit unserem Vorstande nicht mündlich auseinandersetzen. Denn nach diesem Vorgange habe ich die Lieberzeugung, daß ihm jedes Mittel recht ist, einen Kollegen zu demütigen und aus dem Verband zu werfen. Es sollen die Vorstände folgen mir weiter arbeiten.

Betreff des Sitzungstisches erkläre ich: Ich war mit noch 9 Kollegen in die Vergütungskommission gewählt. Von diesen 9 Kollegen hat sich kaum einer um die Veranlassung des Tages gestimmt und ich war allein auf mich selbst angewiesen. Ich habe alles gemessenhaft besorgt und gebe die volle Rechnung an, keinen Pfennig zu viel ausgegeben oder veruntreut zu haben. Ich habe im Gegenteil manden halben Tag verstreut, um die Zeitlichkeit in die Wege zu leiten. Wir haben ein Saal ausgelobt, welches ein mir bekannter Arbeiter mit 12 Vollen a. 2 Pf. gewann. Ich habe nachträglich hören müssen, ich hätte die Verlosung beeinflusst. Das war gänzlich denkbare, denn zwei mir unbekannter Kinder haben die Lose gezogen. Ich will mich nicht, ich werde natürlich zu diesem Ausdruck, der für mich überdeutlich ist, nicht schweigen und nicht eher ruhen, bis die Sache klargelegt ist und wenn es sein muß, mit Hilfe des Gerichts.

Ich habe meinen Austritt erklärt, weil mir von meinen Arbeitern bei uns im Wasser vorgeworfen wurde, ich hätte bei einer Lohnregelung, bei welcher ich bei dem Betriebsleiter vorstellig wurde und auch Erfolg hatte, für sie nicht gestrichen, was auf Unwahrheit beruht.

Wiesbaden im Oktober 1902.

Kudwig Müller, Gasarbeiter.
Wassergeländstraße 5.